



Sabine Weiss (1966)

## **Arbeitshilfe III**

### **Anfangsunterricht im Fach Katholische Religionslehre (2011)**

Einführung und Prinzipien für den  
Anfangsunterricht

Unterrichtsvorhaben in vier Themenbereichen für  
die Zeit vom Sommer bis Weihnachten

Anregungen für die Elternarbeit

- erarbeitet von den Moderatorinnen und Moderato-  
ren im Fach Katholische Religionslehre im Erzbistum  
Köln, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Lehrer-  
fortbildung, Mülheim a.d.R. –



## Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Religionslehrerinnen und Religionslehrer,

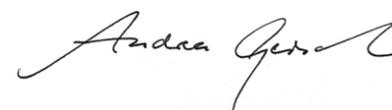
Mai 2011

nach den Arbeitshilfen I und II zum Lehrplan von 2008 möchten wir Sie nun mit der Arbeitshilfe III unterstützen bei der Gestaltung des Anfangsunterrichts im Fach Katholische Religionslehre. In vier Kapiteln stellen wir Ihnen vier Themenbereiche vor: Zunächst bietet jedes Kapitel zielgerichtete Erläuterungen zu den theologischen Grundlagen; anschließend finden Sie die Vernetzung und den Arbeitsplan für das Unterrichtsvorhaben. Beides ist am kompetenzorientierten Lehrplan ausgerichtet. Neben den Kompetenzen, Elementen des Unterrichtsvorhabens und Hinweisen zu den Medien finden Sie in der vierten Spalte des Arbeitsplanes Aufgabenbeispiele in den drei Anforderungsbereichen (vgl. „Kompetenzorientierung...“ Schule in NRW Nr. 9043). Analog zu den Aufgabenbeispielen der Arbeitshilfe II, die exemplarisch aufzeigen, in welche Aufgaben ein kompetenzorientierter Religionsunterricht münden kann, finden Sie hier Aufgabenbeispiele, die auf die vier Unterrichtsvorhaben abgestimmt sind.

Eingerahmt werden die vier Kapitel von einer Einführung in den Anfangsunterricht, die viele praktische Tipps enthält sowie von Anregungen für die Elternarbeit im Fach Katholische Religionslehre. Zur Gestaltung eines Elternabends über den katholischen Religionsunterricht können Sie auf Anfrage per Mail (s.u.) auch eine Powerpoint-Präsentation erhalten.

Wie bei den Arbeitshilfen I und II, bekommen Sie die Arbeitshilfe III kostenlos im Rahmen der zugehörigen Fortbildungen „Anfangsunterricht in Kath. Religionslehre – eine Arbeitshilfe für die Praxis“, die von den Moderatorinnen und Moderatoren des Faches in den Kath. Schulreferaten über unser Verzeichnis „sementis“ (Anmeldung über [www.sementis.info](http://www.sementis.info)) angeboten werden.

Für Ihre qualifizierte Arbeit danke ich Ihnen und wünsche Ihnen viel Erfolg und Freude bei Ihrer bedeutsamen Aufgabe, Kindern Glaubenswissen und Glaubenserfahrungen nahe zu bringen. Ich freue mich über Ihre Fragen oder Anregungen.



Andrea Gersch, Erzbischöfl. Schürätin

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
„Der allererste Anfang“ – Eine Einführung .....	4
<b>Prinzipien und praktische Tipps für den Anfangsunterricht</b> .....	6
<b>Kapitel 1: Ankommen im Religionsunterricht – Ich bin gesegnet und kann ein Segen sein</b> .....	12
Theologische Grundlegung .....	12
Vernetzung .....	15
Unterrichtsvorhaben .....	16
<b>Kapitel 2: Jesus wendet sich Menschen zu</b> .....	22
Theologische Grundlegung .....	22
Vernetzung .....	25
Unterrichtsvorhaben .....	26
<b>Kapitel 3: Heilige sind Menschen, durch die die Liebe Gottes scheint</b> .....	32
Theologische Grundlegung .....	32
Vernetzung .....	34
Unterrichtsvorhaben .....	35
<b>Kapitel 4: Advent – Vom Dunkel zum Licht</b> .....	40
Theologische Grundlegung .....	40
Vernetzung .....	42
Unterrichtsvorhaben .....	43
<b>Anregungen für einen Elternabend im Fach Katholische Religionslehre</b> .....	47

[L. = Lehrperson; Sch. = Schülerinnen und Schüler]

## „Der allererste Anfang“ – Eine Einführung

„**Ankommen im Religionsunterricht**“ – so ist in Kapitel 1 die erste Unterrichtsreihe im Anfangsunterricht der Primarstufe überschrieben. In ihrer Ausgestaltung ist wichtig, dass durch diese ersten Stunden die Haltung zum Fach entscheidend geprägt wird.

Der Religionsunterricht sollte sich als anspruchsvolles „Denkfach“ und nicht wochenlang als „Ausmalfach“ einführen und mit vielfältigen Methoden Interesse und Aktivität der Kinder wecken. Er fordert zum Fragen, Mitdenken und Weiterverfolgen von Gedankengängen heraus. Auch stillere Kinder werden von Anfang an „mit ins Boot“ geholt, damit sie sich nicht auf andere verlassen lernen, sondern Mitverantwortung für die Entwicklung des inhaltlichen Fadens spüren und ihre Überlegungen auch einbringen.

Bereits in den ersten Stunden soll den Kindern eine Ahnung davon gegeben werden, worum es im Fach Katholische Religionslehre eigentlich geht:

- um **Gemeinde und Kirche** - durch die Rückbindung an den gottesdienstlichen Rahmen der Einschulungsfeier
- um **Gott** - durch die Verdeutlichung der Gottesbeziehung (angenommen sein, gesegnet sein)
- um **die eigene Person** - durch die Erfahrung von Ich-Stärkung (ich bin wertvoll, ich kann etwas)
- um **Jesus** - durch seine Zuwendung zu allen Menschen (Kindersegnung)
- um **Beziehungen zu anderen Menschen** - durch ein Bewusstwerden der eigenen Lebensbezüge (füreinander da sein, soziales Verhalten einüben)

Mit diesen inhaltlichen Schritten, die sich in der Unterrichtsreihe in Kapitel 1 wiederfinden, sind Einführungen in verschiedene Methoden verbunden.

Die Gestaltung von **Aufgabenbeispielen** wird mit in den Blick genommen, muss aber individuell auf die Lerngruppe zugeschnitten werden. Dabei wird die Differenzierung in den drei Anforderungsbereichen (Reproduzieren – Zusammenhänge herstellen – Verallgemeinern und Reflektieren) erst allmählich möglich sein.

Dennoch gilt es, die bereits lese- und schreibfähigen Kinder und solche, die intellektuell höhere Herausforderungen brauchen, mit anspruchsvolleren Aufgaben zu versorgen. Solange Aufgaben noch nicht schriftlich bearbeitet werden können, lässt sich vieles aus den mündlichen Äußerungen der Kinder im Kreisgespräch oder in Lehrer-Schüler-Gesprächen am Rande einer ruhigen Arbeitsphase bearbeiten.

Mit den nun folgenden Prinzipien und den vorgestellten Unterrichtsreihen sollen Anregungen gegeben werden, den oben gezeichneten Weg zu beschreiten. Wir möchten vor allem Mut machen, dem Religionsunterricht von Beginn an seine herausgehobene Bedeutung zu geben.

# Prinzipien und praktische Tipps für den Anfangsunterricht

## „Hä? Was heißt denn katholisch?“ - Praktische Tipps zur Organisation

Gute Organisation ist eine wichtige Voraussetzung für einen gelungenen und entspannten Start in den konfessionellen Religionsunterricht im ersten Schuljahr! Insbesondere an Gemeinschaftsschulen birgt die Einteilung der Klassen in evangelische, katholische und nichtchristliche Schülerinnen und Schüler Probleme, da die Kinder mit den Bezeichnungen noch wenig vertraut sind.

Sprechen Sie darum diesen Anfang gut mit den beteiligten Kolleginnen und Kollegen ab. Eine einfache Ordnungshilfe kann über einen Gruppennamen, eine Farbe oder die Raumbezeichnung gegeben werden. Planen Sie auch, wie die Kinder wieder zurück in ihre Klassen oder in den Anschlussunterricht finden, so geben Sie den Kindern Sicherheit.

Kalkulieren Sie ein, dass Ihnen am Anfang nur wenig reine Unterrichtszeit zur Verfügung steht! Kinder aus verschiedenen Klassen müssen auch innerlich erst ankommen und ihren Platz finden.

Schauen Sie auf Ihre konkrete Situation und reduzieren Sie Inhalte zugunsten einer entspannten und motivierenden Struktur. 20 bis 30 Minuten „echte“ Unterrichtszeit sind am Anfang realistisch.

Über die ersten Themen werden nach und nach auch Methoden erst eingeführt: Gesprächskreis, Singen, Sammlungsübungen / Stilleübungen, Heftgestaltung, Bildbetrachtung, Rollenspiel... Methoden lernen ist damit ein wesentlicher Bestandteil von Unterricht, der Zeit braucht, die man sich zur Grundlegung am Anfang nehmen sollte.

Kurz gesagt könnten Ihre Grundsätze also sein:

- Nehmen Sie sich Zeit!
- Lassen Sie den Kindern Zeit!
- Weniger ist oft mehr!
- Lassen Sie Kinder die zu vermittelnden Werte auch erleben!

## Prinzipien für den Anfangsunterricht im Fach Katholische Religionslehre

### Rituale

Entwickeln Sie für Ihre Klasse oder Lerngruppe Rituale und führen Sie sie ein.

Beispiele:

- Beginn der Stunde mit einem Gebet oder Lied.  
(Idee: Aus einem Krabbelsack dürfen Kinder ein Gebet ziehen.)
- Beschließen der Stunde wiederum mit einem Gebet oder Lied oder Beenden mit einem „guten Wort“, das die Stunde zusammenfasst.
- Oder führen Sie evtl. einen Abschlusskreis mit kurzem Blitzlicht ein: „Was ich von der Stunde behalten habe...“ Jedes Kind formuliert einen Satz.
- Beim Vortragen von Geschichten aus der Bibel Kerze und Bibel in die Mitte stellen  
(Idee: Die Kerze haben die Patenkinder aus dem 4. Schuljahr gestaltet, evtl. sogar mit den Namen der Schüler des 1. Schuljahres versehen. Die Kinder dürfen abwechselnd die Kerze anzünden.)
- Vereinbarung von Leisezeichen, z. B.: Klang von Klangschale, Regenrohr, Triangel, Glöckchen oder Geste. Leisezeiten können langsam ausgedehnt werden.
- Es ist wichtig, die Kinder von Anfang an mit ihrem Namen anzusprechen.  
(Tipp: Nehmen Sie die Namensschilder selber mit, damit sie nicht verloren gehen.)

### Gestik und Mimik

- Nutzen Sie die Chancen von Gestik und Mimik.  
Gerade im Anfangsunterricht bieten sich über das Thema „Hände“ sehr viele Möglichkeiten an, sich nonverbal zu verständigen: sich begrüßen, Stillezeichen, etwas zeigen, auf etwas hinweisen, Gebetsgesten...
- Lassen Sie die Kinder auch viele Gesten mit- und nachmachen.
- Mimik können am Schulanfang noch nicht alle Kinder immer richtig deuten: Üben Sie auch diese nonverbale Kommunikation spielerisch ein (z. B. am Thema: „Ich bin ich / den anderen verstehen“).

## **Zeichen und Symbole**

Erweitern Sie behutsam das Repertoire von Zeichen und Symbolen.

Beispiele:

- „Hände“ – Segen / behütet sein / Nähe / Verzeihen...
- „Licht“ – Wärme / Nähe / Vertrauen / Geborgenheit / Zeichen für Jesus...
- Führen Sie auch schon religiöse Gesten ein wie z. B. das Kreuzzeichen.

## **Gesprächsregeln**

- Vereinbaren Sie erste Gesprächsregeln.
- Beim Erzählen im Kreis können Sie einen Erzählstein oder einen anderen Gegenstand herumgeben. Nur das Kind spricht, das den Stein hat. Weisen Sie auf die Bedeutung des Hörens hin.
- Entwickeln Sie eine Fragekultur.
- Achten Sie darauf, dass Sie durch gutes Sprechen ein Vorbild sind! Fordern Sie aber auch von den Kindern gutes Sprechen ein.
- Führen Sie wichtige „Vokabeln des Religionsunterrichtes“ systematisch ein.  
(Religiöse Begriffe müssen immer wieder benutzt und regelrecht eingeübt werden.)

## **Erzählrituale**

- Religion ist ein narratives Fach, darum üben Sie das eigene Erzählen.
- Achten Sie auf Ihre Sprache und Stimme. Sprechen Sie langsam und deutlich.  
Sprechen Sie leise, um Aufmerksamkeit und Neugier zu erhöhen.
- Wenn Sie etwas erzählen, reden Sie möglichst frei.

- Wenn eine Bibelerzählung Gegenstand des Unterrichtes ist, zeigen Sie immer die Erwachsenenbibel! Die Kinder werden so für die Aktualität der Bibel und für ihre Wichtigkeit sensibilisiert. Evtl. lassen Sie eine schöne und kostbare Bibel „mit Ehrfurcht“ herumgehen.
- Machen Sie sich gut vertraut mit dem Bibeltext und seiner Aussage.
- Schauen Sie die Kinder an, beziehen Sie sie durch Fragen oder Einschübe mit ein („Stell dir vor...“).
- Verwenden Sie Erzählfiguren oder stellen Sie die Geschichte mit Gegenständen bzw. Symbolen nach, um möglichst viele Sinneskanäle anzusprechen.
- Bereiten Sie den „inneren Schauplatz“ und lassen Sie die Kinder innere Bilder entwickeln von dem Ort, an dem sich das Geschehen abspielt. Dabei kommt es nicht darauf an, wie es dort wirklich ausgesehen hat. Innere Bilder kann das Kind entwickeln, wenn es mit allen Sinnen in das Geschehen einbezogen wird.  
Wie sieht es dort aus, was gibt es zu hören, zu fühlen, zu tasten, zu schmecken?
- Lassen Sie Bewegungen mitmachen.

### **Liedeführung**

- Lassen Sie Lieder möglichst häufig mit Rhythmusinstrumenten oder Bewegungen wie Stampfen, Schnipsen, Klatschen begleiten.
- Geben Sie, damit die Kinder die Handhabung der Instrumente lernen, eine kurze Einführung. (Alle dürfen zuerst einmal ihr Instrument so laut klingen lassen, wie sie wollen, dann ganz leise, dann in einer angenehmen Lautstärke.)

## **Raumgestaltung und Sitzordnung**

- Ein eigener Raum wäre wünschenswert.
- Wenn das nicht möglich ist: Laden Sie die Kinder in die eigene Klasse ein, da gibt es individuellere Gestaltungsmöglichkeiten.
- Wenn auch das nicht geht, bringen Sie einige Dinge mit, die immer deutlich auf die Religionsstunde hinweisen. Hilfreich ist ein Koffer oder eine Religionskiste mit Tüchern, Kerze, Bibel und evtl. einem Erzählstein, Klangkugeln, Glöckchen, Krabbelsäckchen, Instrumenten, Streichhölzern...
- Gestalten Sie eine Atmosphäre, die den Kindern signalisiert: Hier ist eine besondere Zeit und ein besonderer Raum.
- Ein Sitzkreis (auf dem Boden oder im Stuhlkreis) wäre wünschenswert und sollte möglich sein.
- Andernfalls können die Kinder zu Beginn der Stunde entweder am Platz stehen bleiben oder am Platz eine besondere Hörposition einnehmen, bei der sich alle sehen und hören können.
- Wenn Sie möchten, schaffen Sie für stille Einzelarbeit oder kleine Gruppen auch ruhige „Ecken“. Für Beobachtungen oder kurze Einzelgespräche mit Kindern ist eine Lehrer-Ecke hilfreich.
- Eine Pinnwand für Schülerarbeiten sollte zur Verfügung stehen.
- Lassen Sie die Klassenraumgestaltung wachsen. (Leider ist auch das oft nicht möglich. Manchmal sind Sie nur ungeliebter Gast im Klassenraum einer Kollegin oder eines Kollegen, in der Aula oder in einem Mehrzweckraum.)
- Treffen Sie tragfähige Absprachen mit Kolleginnen und Kollegen.
- Machen Sie nötigenfalls klar, dass der Religionsunterricht auch Raum benötigt, um wachsen zu können.

## **Rhythmisierung und Struktur von Unterricht**

- Strukturieren Sie Ihren Unterricht in der Vorbereitung gut!
- Machen Sie auch den Kindern transparent, was getan wird und eventuell auch warum, z. B. durch Visualisierung des Themas der Stunde (am Anfang auch mit Bildern), durch Verdeutlichung des Reihenablaufes, durch Visualisierung des Ablaufschemas der einzelnen Stunde über Zeichen zu Sozialformen und Arbeitsweisen.

- Lassen Sie die Tische zu Beginn des Unterrichtes leer räumen. Es wird nur das aus der Schultasche genommen, was zum Unterricht gehört.
- Gestalten Sie, um den Kindern Sicherheit zu geben, den Ablauf zunächst sehr ähnlich und führen Sie nach und nach neue Elemente ein.
- Würdigen Sie Hausaufgaben und Stillarbeiten immer. Bei wenig Zeit können die Schülerinnen und Schüler die Hefte hochhalten oder alle Kinder machen einen kurzen Museumsgang.
- Planen und fordern Sie Stillephasen ein. Fördern Sie die Fähigkeit, Stille als Raum für Konzentration und innere Sammlung zu schätzen.
- Lassen Sie in wenig schallgedämpften Räumen gegebenenfalls bei Stillarbeiten leise Musik laufen, um Geräusche einzudämmen. Wenn die Musik endet, beenden alle Kinder rasch ihre Arbeit. Evtl. kann auch vereinbart sein, dann in den Kreis zu kommen.
- Teilen Sie mit, bis wann gearbeitet wird. Eine Uhr erleichtert den Kindern die Orientierung. Kurz bevor die vereinbarte Zeit beendet ist, rückt der Uhrzeiger auf Orange. Oder den Kindern wird fünf Minuten vor dem Ende der Stillarbeit ein Signal gegeben, damit sie ihre Arbeit in Ruhe beenden können.
- Beenden Sie die Arbeit rechtzeitig.
- Lassen Sie gut aufräumen, geben Sie genügend Zeit, um Blätter einzuheften usw. Motivieren Sie die Schülerinnen und Schüler, sich gegenseitig zu helfen.

#### **Wichtige Grundsätze sind darüber hinaus:**

- Vermitteln Sie gerade als Religionslehrkraft täglich:  
Fehler sind erlaubt und produktiv (auch Ihre).  
Jeder hat verschiedene Stärken und Schwächen (auch Sie).  
Jeder Tag ist ein Neuanfang und eine neue Chance (auch für Sie).
- Bleiben Sie in regelmäßigem Austausch mit den jeweiligen Klassenlehrerinnen und -lehrern.
- Informieren Sie Eltern früh über Probleme.
- Beziehen Sie Eltern mit ein (Hilfe im Unterricht, Hospitationen, Gespräche, Elternabende, Unternehmungen...).

## Kapitel 1:

# Ankommen im Religionsunterricht - Ich bin gesegnet und kann ein Segen sein

## Theologische Grundlegung

Die Vorstellung vom „**Segen**“ als dem Mitteilen einer lebensfördernden Kraft, die von Gott kommt, kann für die Empfänger Gedanken an Fruchtbarkeit und Wachsen, Gesundheit und Hilfe, Erfolg und Gedeihen, Schutz und Geborgenheit beinhalten. Gott als denjenigen kennenzulernen, der das Leben und Wachsen eines jeden Menschen will, in Liebe begleitet und beschützt, ist ein wichtiges Fundament für Kinder am Anfang ihrer Schullaufbahn und auch ihres Religionsunterrichtes.

Die Geste, jemanden oder etwas zu segnen, entspricht dem Urbedürfnis des Menschen nach Heil und ist in allen Religionen zu finden. Unser deutsches Wort „Segen“ leitet sich ab von lat. *signum* (= Zeichen) und assoziiert in einem christlichen Zusammenhang bereits das Zeichen des Kreuzes (vgl. z.B. die elterliche Geste, einem Kind ein Kreuz auf die Stirn zu zeichnen, bevor es das Haus verlässt). In der Bibel wird mit dem hebräischen Wort *brk* ein Zweifaches ausgedrückt. Ist vom Wirken Gottes die Rede, bedeutet es „segnen“. Handelt der Mensch, heißt *brk* „preisen“, „loben“. „Segnen“ ist also ein dialogisches Geschehen: Aller Segen geht von Gott aus. Wir Menschen antworten darauf mit unserem Lobpreis Gottes und wenden uns mit der Bitte um neuen Segen an ihn. Wir dürfen seinen Segen weitergeben und so selbst zum Segen für andere werden.

Segen kann ausgedrückt werden durch das gesprochene Wort, ebenso aber auch durch eine Berührungsgeste wie z.B. diejenige der Handauflegung. In den Erzelternerzählungen wird der Segen Gottes auf diese Weise von Generation zu Generation weitergegeben (vgl. Gen 48,8-16).

„**Hand**“ ist eines der häufigsten Wörter der hebräischen Bibel überhaupt. So ist die Hand das Körperglied, das die innere Gesinnung eines Menschen sichtbar werden lässt und für das Handlungsvermögen eines Menschen im Guten wie im Schlechten steht: Man kann z.B. dem (armen) Bruder gegenüber die Hand öffnen, man kann sie aber auch verschließen (vgl. Dtn 15,7f). Die Symbolik der Hand findet in besonderer Weise auch Anwendung auf Gott selbst: Wenn in der Bibel von der „Hand Gottes“ die Rede ist, so geschieht dies im Zusammenhang mit seinem machtvollen Handeln in der Geschichte. Gott wird gezeigt als Schöpfer und Erhalter der Welt: „Wer wüsste nicht bei alledem, dass die Hand des Herrn dies gemacht hat? In seiner Hand ruht die Seele allen Lebens und jeden Menschenleibes Geist.“ (Ijob 12,9f). Seine rettende Hilfe wird gepriesen: „Mit starker Hand hat uns der Herr aus Ägypten, aus dem Sklavenhaus, herausgeführt.“ (Ex 13,14). Und der Evangelist Lukas lässt Jesus im Vertrauen auf Gottes haltende Hand sterben: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ (Lk 23,46).

Die in dieser Unterrichtsreihe angesprochenen Bibelpassagen betonen genau diese Dimension: In Gottes Hand zu sein, von Gott gesegnet zu sein, bedeutet Schutz und Geborgenheit.

Die Prophetenzitate **Jes 43,1** („Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, / ich habe dich beim Namen gerufen, / du gehörst mir.“) sowie **Jes 49,15-16a** („Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, / eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: / ich vergesse dich nicht. Sieh her: Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände...“) haben dabei freilich im Original das Volk Israel bzw. die Stadt Jerusalem als Objekt der Liebe Gottes im Blick. Beide Zitate stammen aus dem zweiten Teil des Jesajabuches (Jes 40-55 = „Deuterojesaja“) und spiegeln die Hoffnung auf eine Rückkehr aus dem Babylonischen Exil bzw. auf einen Wiederaufbau der zerstörten Stadt Jerusalem wider. Sie zeigen somit, dass Gott selbst in der denkbar größten Katastrophe sein Volk nicht vergisst, es begleitet und rettet – eine Hoffnung, die schon in Jes 43,7 auf jeden Einzelnen als geliebtes Geschöpf Gottes übertragen wird.

Die Geste der Handauflegung – sei es durch Jesus, sei es durch die Apostel – steht im Neuen Testament oft im Zusammenhang mit einer Heilung (vgl. z.B. Mk 5,23). In der Episode der so genannten „**Kindersegnung**“ (Mk 10,13–16; Mt 19,13–15; Lk 18,15–17) lädt Jesus die Kinder ausdrücklich ein, zu ihm zu kommen. Seine Segnung der Kinder durch Auflegen der Hände ist ein Beispiel der speziellen Zuwendung Jesu zu den „Kleinsten“ der Gesellschaft als den in besonderer Weise Rechtlosen und Hilfsbedürftigen – zu denen, die sonst keine „Lobby“ haben. So unterschiedlich auch die Lebensbedingungen von Kindern zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten sein mögen, so unterschiedlich der Blick auf das Phänomen „Kindheit“ sein mag: In diesem Sinne darf sich ein jedes Kind, zu welcher Zeit auch immer, von Jesus angenommen und ermutigt fühlen. Und mehr noch: Den Jüngern, die die Kinder doch von Jesus fernhalten wollen, werden ausgerechnet diese „Kleinsten“ als Vorbild des Glaubens vor Augen gestellt mit der Begründung „Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“ (Mk 10,14) – eine Einladung an alle „Großen“, ähnlich wie Kinder offen zu werden für den Segen, den Gott bereithält.

Wer sich selbst in einem solchen Sinne von Gott „gesegnet“ weiß, kann auch anderen im Namen und in der Macht Gottes Gutes zusprechen (lat.: *benedicere* = „segnen“, wörtlich: „gut sagen“). Er kann für andere da sein, Verantwortung übernehmen und selbst zum Segen werden.

*Dr. Rita Müller-Fieberg, Institut für Lehrerfortbildung Mülheim a. d. Ruhr*

## **Literatur zum Weiterlesen**

### **Theologie**

Kogler, Franz (Hg.): Herders Neues Bibellexikon. Freiburg <sup>2</sup>2008

Lachmann, Rainer / Adam, Gottfried / Ritter, Werner H.: Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch – systematisch – didaktisch (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer I) Göttingen <sup>3</sup>2004

Schroer, Silvia / Staubli, Thomas: Die Körpersymbolik der Bibel. Gütersloh <sup>2</sup>2005.

### **Religionspädagogik**

Berg, Sigrid: Biblische Bilder und Symbole erfahren. München 1996

Betz, Otto: Elementare Symbole, Die Zeichensprache der Seele. Freiburg 2009

Bihler, Elsbeth: Symbol „Mensch“: Sinne – Fähigkeiten – Berufe. Limburg 1996

Oberthür, Rainer: Das Buch der Symbole, Auf Entdeckungsreise durch die Welt der Religion. München 2009

**Unterrichtsvorhaben 1:  
Ankommen im Religionsunterricht –  
Ich bin gesegnet und kann ein Segen sein**

**3.1 Ich, die Anderen, die Welt und Gott**

**Nach sich und den anderen fragen**

- lernen biblische Texte von der Sorge Gottes und der Zuwendung Jesu zu den Menschen kennen und beziehen sie auf ihre Erfahrungen

**Über das Zusammenleben nachdenken**

- beschreiben Erfahrungen im Zusammenleben mit anderen und vergleichen sie (z.B. *Gemeinschaft, Geborgenheit, Freude, Angst, Konflikte*)

**Gottesdienstliche Feiern kennen und verstehen lernen**

- beschreiben Elemente gottesdienstlicher Feiern und ihre liturgische Gestaltung (z.B. *Segensfeier*)

**Vom Auftrag der Kirche im Dienst am Menschen erfahren**

- benennen, was Da-Sein für andere bedeutet (z. B. *in Familie, Klasse, Gruppe*)

**3.3 Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen**

**Die Bibel als eine Sammlung von Büchern und als das Buch der Kirche entdecken**

- lernen die Bibel als heilige Schrift und als das zentrale Buch der Kirche kennen

**3.5 Maßstäbe christlichen Lebens**

**Symbole, Bilder und Sprechweisen verstehen lernen**

- erzählen von der Bedeutung einiger religiöser Symbole (z. B. *Hand, Wasser, Licht*)

**Den Glauben an Gott zum Ausdruck bringen**

- formulieren eigene Gebete und Gebete der Bibel (und der christlichen Tradition) als Möglichkeit, sich Gott anzuvertrauen

**3.4 Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche**

**3.2 Religion und Glauben im Leben der Menschen**

**Ziele:**

- Die Kinder sollen das Fach Kath. Religionslehre als etwas Besonderes / Wertvolles erfahren.
- Die Kinder sollen erste Vorstellungen über die Gesprächsgegenstände und Themen (die verschiedenen Bereiche des Faches) bekommen sowie über die Arbeitsformen und Methoden.
- Die Kinder sollen sich von Gott angenommen wissen.

Fach Katholische Religionslehre <b>Arbeitsplan</b>		<b>Unterrichtsvorhaben 1: Ankommen im Religionsunterricht -          Ich bin gesegnet und kann ein Segen sein</b>		<b>Jahrgang</b> 1	<b>Zeitraum</b> 1.- 4. Woche
<b>Lehrplanbezug: Kompetenzen</b>	<b>Elemente zum Aufbau der Reihe</b>	<b>Medien / außerschulische Lernorte/ besondere Gegebenheiten</b>	<b>Aufgabenbeispiele in drei Anforderungsbereichen zur Beobachtung / Leistungsbewertung</b>		
	Gottesdienst zum Schulanfang von Patenklassen gestaltet zum Thema Hand/Segen: „Wie wir für euch zum Segen werden möchten“	Einschulungsgottesdienst in der Kirche			
	<b>Einstieg in den Religionsunterricht</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• U-Gespräch im Sitzkreis: Gegenseitiges Kennenlernen Was ist Religionsunterricht? Was wollen wir gemeinsam tun? Was stellst du dir vor? Was weißt du schon? Absprache mit Klassenlehrerin über Regeln, Rituale</li> <li>• Mandala ausmalen lassen (Stilleübung, Schmuckseite für Religionsheft)</li> <li>• Transparenz für das Fach schaffen, Kinder darauf einstimmen, dass das Fach etwas Besonderes / Wertvolles / Anspruchsvolles ist, Vorwissen der Kinder herausfinden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• AB Mandala, Stille-Musik</li> <li>• Hefte</li> <li>• z.B. Lied „Halte zu mir guter Gott“ als Ritual zum Abschluss der Stunde einführen, Liederbuch „kommt + singt“, Nr. 4</li> </ul>			

<p>3.2 Die Sch. erzählen von der Bedeutung einiger religiöser Symbole (z.B. <i>Hand</i>).</p>	<p><b>Unsere Hände</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sitzkreis: Betrachtung der Hände, dazu Meditationstext möglich</li> <li>• U-Gespräch: Kinder äußern sich, was sie mit ihren Händen alles tun können</li> <li>• Kinder malen Handlungen auf und stellen ihre Ergebnisse vor</li> <li>• herausstellen, dass jeder gute und böse Dinge mit seinen Händen tun kann</li> <li>• Anbahnung denkbar: gute Dinge, die man für andere tut, kommen einem Segen nahe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Meditationstexte sind in einigen Lehrerhandbüchern und Büchern zu Symbolen zu finden</li> <li>• Umriss Hände zum Ausschneiden</li> <li>• Gemeinschaftsarbeit: Collage erstellen; möglich: zwischen gut und böse trennen</li> </ul>	<p>I: Male in die Hand, was du mit ihr tun kannst.</p> <p>I-II: Schaut euch alle Hände an. Sortiert zwischen guten und bösen Dingen, die man mit den Händen tun kann.</p> <p>II: Spielt zu zweit etwas vor, das zeigt, was einer für den anderen mit seinen Händen Gutes tun kann. Tauscht die Rollen. Erzähle, wie du dich fühlst, wenn dir jemand etwas Gutes tut. Erzähle, wie du dich fühlst, wenn du jemandem etwas Gutes tust.</p>
<p>3.4 Die Sch. beschreiben Elemente gottesdienstlicher Feiern und ihre liturgische Gestaltung (z.B. <i>Segensfeier</i>).</p>	<p><b>Erinnerung an den Gottesdienst</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sitzkreis: Fotos als stummer Impuls</li> <li>• Symbol „Hand“ in das Gespräch einfließen lassen</li> <li>• Was haben die Patenkinder gesagt, was sie mit ihren Händen tun wollen?</li> <li>• Der Pastor segnet stellvertretend für Gott mit seinen Händen. Die Kinder finden dafür eigene Worte, was „Segen“ meinen kann und berichten von Segenserfahrungen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fotos vom Gottesdienst</li> <li>• Kinder ahmen Segensgebärde nach</li> <li>• malen Gesicht unter segnende Hand (AB Umriss Hände)</li> </ul>	<p>II-III: Erkläre das Wort „Segen“.</p>

<p>3.2 Die Sch. erzählen von der Bedeutung einiger religiöser Symbole (z.B. <i>Hand</i>).</p>	<p><b>Bildbetrachtung</b>  <b>Sieger Köder: „In Gottes Händen“</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung in Methode der Bildbetrachtung<sup>1</sup></li> <li>• U-Gespräch (eventuell schon Meldekette): Kinder beschreiben das Bild</li> <li>• Impulse setzen; Farben des Bildes in den Blick nehmen; Gefühle des Kindes ansprechen; Wessen Hand ist das? Wo bist du auf dem Bild?</li> <li>• Anknüpfung zu Segen schaffen</li> <li>• Kinder berichten von Situationen, in denen sie sich geborgen gefühlt und Gottes Schutz / Halt / Geborgenheit / Liebe / Segen gespürt haben</li> <li>• Kinder setzen sich mit dem Bild auseinander, indem sie dazu etwas gestalten (z.B. AB) und durch Lieder angeregt werden, sich vertiefend mit dem Thema zu befassen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• OHP, Folie des Bildes</li> <li>• Musik</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• AB „In Gottes Hand“ – Kinder malen sich in Gottes Hand oder kleben Foto ein</li> <li>• Lied: „Ich schreibe meinen Namen“ im Liederbuch „kommt + singt“, Nr. 76</li> </ul>	<p><b>I:</b> Beschreibe das Bild. Achte auf die Farben.</p> <p><b>II:</b> Erkläre, wie das Kind sich fühlt. Beschreibe, was die Hand macht. Finde dazu passende Wörter.</p> <p><b>III:</b> Entscheide für dich: Kannst du dich in die Hand Gottes malen? Erkläre.</p> <p><b>II-III:</b> Erzähle deinem Partner oder der Klasse, wann du einmal gespürt hast, dass Gott dich hält. Du kannst auch dazu malen oder schreiben.</p>
---	--	--	---

<sup>1</sup> Hinweise zur „Methodik der Bildbegegnung“ unter [www.uni-leipzig.de/ru/lange/rukunst.htm](http://www.uni-leipzig.de/ru/lange/rukunst.htm)

<p>3.3 Die Sch. lernen die Bibel als heilige Schrift und als das zentrale Buch der Kirche kennen.</p> <p>3.1 Die Sch. lernen biblische Texte von der Sorge Gottes und der Zuwendung Jesu zu den Menschen kennen und beziehen sie auf ihre Erfahrungen.</p>	<p><b>Jes 49,16: „Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände“</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sitzkreis, U-Gespräch: L. zeigt Kindern ihre Hand, in die sie etwas geschrieben hat, erzählt, was dort steht; Kinder äußern Vermutungen, weshalb die Notiz in der Hand steht (etwas sehr Wichtiges, werde ich immer wieder daran erinnert, vergesse ich nicht)</li> <li>• L. legt die Bibel in die Mitte, Kinder äußern sich spontan, danach Hörauftrag: Ich lese euch einen Satz aus der Bibel vor. AT kurz den Kindern vorstellen; auch heute noch wichtig für Christen, die an Gott glauben; Gespräch: Was kann der Satz bedeuten; was hat er mit uns zu tun?</li> <li>• individuelle Auseinandersetzung mit dem Text</li> <li>• Kinder stellen Bezug her zum Bild der letzten Stunde</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• nach Möglichkeit eine kostbare Bibel ausgabe in der Mitte platzieren</li> <li>• Satz aus Jes 43,5 kann noch ergänzt werden: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir.“</li> </ul> <p>Zum Aufgabenbeispiel im Anforderungsbereich I: Umriss Hände</p>	<p><b>I:</b> Schreibe und gestalte deinen Namen in die Hand.</p> <p><b>II:</b> Erkläre den Satz „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir.“</p> <p><b>II:</b> Ergänze den Satz „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir.“ mit einer Begründung (weil...).</p> <p><b>II-III:</b> Schreibe oder male Situationen, wann du dich schon einmal beschützt gefühlt hast.</p>
--	--	--	--

<p>3.1 Die Sch. lernen biblische Texte von der Sorge Gottes und der Zuwendung Jesu zu den Menschen kennen und beziehen sie auf ihre Erfahrungen.</p>	<p><b>Kindersegnung Mk 10,13-16</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anknüpfung an den Segen</li> <li>• Sitzkreis: Kinder lernen den Text der Kindersegnung Mk 10,13-16 kennen, erzählen ihn und spielen ihn im Rollenspiel nach, um die verschiedenen Positionen zu verstehen</li> <li>• Die L. macht deutlich, dass es sehr außergewöhnlich war, dass sich Erwachsene den Kindern zuwandten. Jesus aber sind die Kinder, die Kleinen, wichtig.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bibel in der Mitte</li> <li>• Einführung Rollenspiel</li> <li>• Reflexion Rollenspiel</li> </ul>	<p>I: Erzähle die Geschichte nach.</p> <p>II: Übernimm eine Rolle im Rollenspiel. Versuche anschließend zu beschreiben, wie du dich gefühlt hast.</p> <p>III: Erkläre, warum sich Jesus den Kindern zuwendet.</p>
<p>3.1 Die Sch. beschreiben Erfahrungen im Zusammenleben mit anderen und vergleichen sie (z. B. <i>Gemeinschaft, Geborgenheit, Freude, Angst, Konflikte</i>).</p> <p>3.4 Die Sch. benennen, was Da-Sein für andere bedeutet (z. B. <i>in Familie, Klasse, Gruppe</i>).</p>	<p><b>Gott traut dir etwas zu!</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tafelanschrift „Du bist noch zu klein“, Spontanäußerungen; Impulse: Wie fühlst du dich, wenn du diesen Satz hörst? Was denkst du dann? Warum sagen Erwachsene diesen Satz? Haben sie immer Recht damit? Bezug zur Kindersegnung</li> <li>• U-Gespräch: Gott traut dir etwas zu! Ideenfindung, Kinder malen auf Handumriss, was sie mit ihren Händen tun könnten, was Gott ihnen zu-traut; Erinnerung an Stunde „Unsere Hände“ und Arbeitsauftrag deutlich von dem damaligen unterscheiden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Voraussetzungen der Klasse prüfen, ob einzelne Sch. schon lesen können, ansonsten den Satz mündlich in den Raum stellen</li> <li>• Umriss-Hände für jedes Kind, aus allen Händen eine Collage erstellen (kann auch im Kunstunterricht erfolgen) und im Klassenraum aufhängen</li> </ul>	

<p>3.2 Die Sch. formulieren eigene Gebete und Gebete der Bibel (und der christlichen Tradition) als Möglichkeit, sich Gott anzuvertrauen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder stellen ihre Arbeiten vor - Würdigung der einzelnen Arbeiten</li> <li>• Betrachtung der Collage unter dem Aspekt, was man gemeinsam alles erreichen kann, wie wichtig die anderen für mich sind</li> <li>• im Kreis Gebet anregen; L. ermutigt Sch, einen Gedanken vorzubringen; Gott danken für seinen Segen; Gott danken, dass andere für einen selbst zum Segen werden; Gott bitten, Kraft zu haben, damit man selber für andere zum Segen werden kann</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hinführung zum Gebet</li> </ul>	<p><b>I:</b> Erzähle, wann du schon einmal den Satz „Du bist noch zu klein“ gehört hast.</p> <p><b>II:</b> Male oder schreibe in die Hand, was du glaubst, was Gott dir zutraut. Schneide die Hand aus und klebe sie auf.</p> <p><b>II:</b> Versuche, Gott deinen Dank und deine Bitten zu sagen.</p>
	<p><b>Portfolio-Arbeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Info-Einstieg, den Sch. Zieltransparenz geben; denkbar, diese Stunde für die Kinder als Erinnerungsstunde zu bezeichnen; was haben wir überlegt, gehört, besprochen?</li> <li>• differenzierter Arbeitsauftrag: individuelle Auseinandersetzung mit dem Thema, einzelne Stunden in Erinnerung rufen, dann dazu Material aussuchen lassen, damit Sch. in ihrem Heft malen, schreiben, kleben können</li> <li>• Vorstellen der Ergebnisse</li> <li>• Rückblick auf die Methoden; denkbar: Was hat dir gefallen: Bildbetrachtung, Rollenspiel, Collage erstellen, was möchtest du öfter machen und warum?</li> </ul>	<p>Mögliches Material zur Gestaltung der Heftseite:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bild von Köder, Sieger: „In Gottes Händen“</li> <li>• Text von Jes 43,5 und 49,16</li> <li>• Textstreifen: Jesus segnet die Kinder, Jesus lässt die Kinder zu sich kommen, Du bist nicht zu klein</li> <li>• Bilder / Fotos</li> </ul>	<p><b>I-III:</b> unterschiedliche Arbeitsaufträge möglich, je nach Auswahl des Materials</p> <p><b>II-III:</b> Die Sch. reflektieren ihre Erfahrungen und zeigen, welche Methoden sie noch im Bewusstsein haben.</p>

## Kapitel 2: Jesus wendet sich Menschen zu

### Theologische Grundlegung

Einen (ersten oder vertieften) Zugang zu Jesus Christus als der Zentralfigur christlichen Glaubens zu erhalten, ist für die Schulneulinge von Beginn des Religionsunterrichts an unverzichtbar. Dabei geht es zum einen um Sachkenntnis hinsichtlich der Person Jesu von Nazaret und der Welt, in der er lebte. Zum anderen sollen und dürfen die Kinder Jesus als den erfahren, der sich den Menschen liebend zuwendet<sup>1</sup> und in dessen Worten und Taten Gott selbst erkennbar wird (vgl. Joh 14,9: „*Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.*“).

Als Wanderprediger verkündete Jesus, dessen Name schon die Hilfe Gottes evoziert (hebr.: *jehoschua* = „Der Herr/JHWH rettet“), die Botschaft von der „Königsherrschaft“ Gottes (griech.: *basileia tou theou* = „Herrschaft / Reich Gottes“). Er greift dabei einen traditionellen Begriff auf: Von der „Herrschaft Gottes“ sprach man im zeitgenössischen Judentum sowohl „präsentisch“ (z.B. wenn im Gottesdienst das ewige, zeitlose Königsein Gottes als sein heilbringendes Wirken in der Welt gepriesen wurde) als auch „futurisch“ (mit Blick auf eine zukünftige endgültige Heilszeit jenseits dieser Welt und Geschichte). In der Gewissheit aber, dass das Böse schon besiegt und die endgültige Wende zum Guten bereits geschehen ist (vgl. Lk 10,18), kann Jesus von einem Angebrochensein dieser endgültigen Gottesherrschaft schon im Hier und Jetzt sprechen. Anders als die Gerichtspredigt Johannes des Täufers, dessen Schüler Jesus wohl eine Zeitlang war, legt er dabei den Akzent seiner Verkündigung stärker auf die Gnade Gottes.

Nach seiner Verurteilung durch Pontius Pilatus und seinem Tod am Kreuz (wahrscheinlich 30 n.Chr.) berichten seine Jüngerinnen und Jünger in großer Einmütigkeit, Jesus sei ihnen als Lebender erschienen (vgl. 1 Kor 15,3-8 und die narrativen Ostertexte der Evangelien). Im Licht seiner Auferstehung bekennen sie Jesus von Nazaret als den „Christus“ (= „Gesalbter“, griechische Übersetzung von „Messias“), in dem sich die Rettungshoffnungen Israels erfüllen, und als ihren „Herrn“ (griech.: *kyrios*), d.h. mit einem Titel, der ursprünglich nur Gott selbst zukam (vgl. die Pfingstpredigt des Petrus, v.a. Apg 2,22-24.36). Jesu schon zu Lebzeiten wirksame Zuwendung zu den Menschen erhält damit eine neue, universale Dimension: Aus seiner Auferweckung resultiert die Auferweckung aller Toten und ein „Leben in Fülle“ (Joh 10,10).

Die unmittelbare Nähe der hereinbrechenden Gottesherrschaft kommt speziell in den Gleichnissen und Wundern Jesu zum Ausdruck.

---

<sup>1</sup> Zur besonderen Hinwendung zu den Kindern (Mk 10,13-16) vgl. die Ausführungen in Kapitel 1 „Ankommen im Religionsunterricht – Ich bin gesegnet und kann ein Segen sein“.

Um eine Wirklichkeit erfahrbar zu machen, die alle Vorstellungen übersteigt, bietet sich die bildliche Sprache der Gleichnisse in besonderer Weise an. Auch wenn nicht alle Gleichnisse explizit das „Reich Gottes“ als Vergleichsgröße angeben (wie z.B. Mk 4,30), sprechen sie dennoch von einem Leben im Horizont der Basileia-Botschaft Jesu.

Das **Gleichnis vom verlorenen Schaf**, in dem ein Mensch seine hundert Schafe verlässt, um das eine verlorene zu suchen, und sich schließlich über das Wiederfinden des einen Schafes freuen kann, liegt in zwei Fassungen vor: In **Lk 15,3-7** eröffnet es die Trilogie dreier Gleichnisse vom „Verlorenen“ (Lk 15,8-10: Gleichnis von der verlorenen Drachme; Lk 15,11-32: Gleichnis vom verlorenen Sohn) und steht im Kontext der Auseinandersetzung Jesu mit den Pharisäern und Schriftgelehrten wegen seiner Mahlgemeinschaft mit den Zöllnern und Sündern. Im Vordergrund steht daher der Aufruf zur Mitfreude derer, die nicht „verloren“ waren, über die Rückkehr des „Verlorenen“ (Lk 15,7: des umgekehrten „Sünders“). Dagegen betont **Mt 18,12-14** mit Bezug auf die „Kleinen“ (d.h. die besonders gefährdeten Unmündigen, Armen und Geringen in der Gemeinde) die Freude des Suchenden selbst, der sich über das eine wiedergefundene Schaf mehr freut als über die neunundneunzig anderen.

Im Hintergrund beider Varianten steht das fest in der biblischen Tradition verankerte Bild von Gott als dem „guten Hirten“, der seine Schafe zusammensucht und sich um sie kümmert (Ez 34,11-16), der seine Herde mit frischen Weideplätzen versorgt und sie vor allen Gefahren in Schutz nimmt (vgl. **Ps 23**) – ein Bild, das in Anlehnung an Ez 34,23f auch auf Jesus übertragen wird (vgl. Joh 10,11).

In der matthäischen Variante nennt Jesus Gott „Vater“ – eine Bezeichnung, die Autorität und liebevolle Fürsorge gleichermaßen zum Ausdruck bringt. Sie betont das einzigartige Verhältnis des „Gottessohnes“ Jesus zu seinem „himmlischen Vater“, in das die Menschen mit einbezogen sind (vgl. Mt 18,14: „uer himmlischer Vater“). So dürfen auch sie Gott vertrauensvoll mit „Abba“ (aram.: „Vater“) anreden (vgl. Mk 14,36; Röm 8,15; Gal 4,6).

Die neue Realität der „Gottesherrschaft“ zeigt sich herausragend auch in Jesu heilendem Handeln. „Wunder“ sind im biblischen Verständnis weniger Ausdruck von etwas Spektakulärem, Mirakulösem als vielmehr „Machttaten“ und „Krafterweise“ Gottes. Als „Wunder“ kann jedes Geschehen bezeichnet werden, bei dem Menschen die unverhoffte Erfahrung der rettenden Nähe Gottes machen. Die **Heilung des Bartimäus (Mk 10,46-52)** verweist in besonderer Deutlichkeit auf den Grundzug jesuanischen Heilens: „Heilung“ (in einem sehr ganzheitlichen Sinn!) vollzieht sich in der Begegnung mit und Beziehung zu Jesus. Als ein kommunikatives, beidseitiges Geschehen ereignet sie sich nicht am Kranken vorbei, sondern setzt dessen Offenheit voraus. Gerade Bartimäus ist bereit, alle Widerstände seiner Umgebung zu überwinden – und er trifft auf einen Jesus, der sich ihm ganz zuwendet: „*Was soll ich dir tun?*“ (Mk 10,51). „Sehend“ wird Bartimäus, weil er an die heilende Kraft des Vertrauens auf Jesu bzw. Gottes Handeln vertraut: „*Dein Glaube hat dir geholfen.*“ (Mk 10,52). Er hat sich auf die Wirklichkeit verändernde Begegnung mit Jesus eingelassen – und wird selbst zu einem Nachfolger und Nachahmer (Mk 10,52: „... und er folgte Jesus auf seinem Weg“).

*Dr. Rita Müller-Fieberg, Institut für Lehrerfortbildung Mülheim a. d. Ruhr*

### **Literatur zum Weiterlesen**

Ebner, Martin: Jesus von Nazareth. Was wir von ihm wissen können. Stuttgart 2007

Merklein, Helmut: Jesus von Nazareth: Wie ihn die Evangelisten sehen. Stuttgart 2008

Theißen, Gerd / Merz, Annette: Der historische Jesus. Ein Lehrbuch. Göttingen <sup>3</sup>2001

### **Zu den Gleichnissen Jesu**

Müller, Peter u.a.: Die Gleichnisse Jesu. Ein Studien- und Arbeitsbuch für den Unterricht. Stuttgart 2002

### **Zu den Wundern Jesu**

Kollmann, Bernd: Neutestamentliche Wundergeschichten. Biblisch-theologische Zugänge und Impulse für die Praxis. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage (Kohlhammer Urban Taschenbücher 477) Stuttgart <sup>2</sup>2007

**Unterrichtsvorhaben 2:  
Jesus wendet sich Menschen zu**

**3.1 Ich, die Anderen, die Welt und Gott**

**Nach sich und den anderen fragen**

- lernen biblische Texte von der Sorge Gottes und der Zuwendung Jesu zu den Menschen kennen und beziehen sie auf ihre Erfahrungen

**3.3 Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen**

**Von Jesu Leben in Worten und Taten**

- beschreiben, wie Jesus Menschen begegnet ist und deren Leben verändert: Begegnungsgeschichten
- geben die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und vom guten Hirten mit eigenen Worten wieder

**3.5 Maßstäbe christlichen Lebens**

**Symbole, Bilder und Sprechweisen verstehen lernen**

- erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen
- deuten alltägliche und biblische Bildworte: Hirte, Vater

**Den Glauben an Gott zum Ausdruck bringen**

- formulieren eigene Gebete und Gebete der Bibel (und der christlichen Tradition) als Möglichkeit, sich Gott anzuvertrauen

**3.4 Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche**

**3.2 Religion und Glauben im Leben der Menschen**

Ziele:

- Die Kinder sollen sich von Gott besonders wahrgenommen wissen.
- Die Kinder sollen hören, dass Gott sich um sie sorgt.
- Die Kinder sollen erste Vorstellungen der Bildworte ‚Hirte‘ und ‚Vater‘ entwickeln.

<b>Fach</b> Katholische Religionslehre <b>Arbeitsplan</b>		<b>Unterrichtsvorhaben 2: Jesus wendet sich Menschen zu</b>		<b>Jahrgang</b> 1	<b>Zeitraum</b> 5.-8. Woche
<b>Lehrplanbezug: Kompetenzen</b>		<b>Elemente zum Aufbau der Reihe</b>		<b>Medien / außerschulische Lernorte/ besondere Gegebenheiten</b>	
3.2 Die Sch. erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen.		<b>Jesus wendet sich Menschen zu</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Anknüpfen an Vorwissen der Sch.: Gespräch zum Thema, angeregt durch ein Bild zu ‚Jesus und die Kinder‘ (s. 1. Kap)</li> <li>Lied singen und inhaltlich klären</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>Bild, z.B. Nolde, Emil: „Christus und die Kinder“</li> <li>Lied „Meine Hoffnung und meine Freude“ im Liederbuch „Erdentöne – Himmelsklang“, Nr. 273</li> <li>Zu den Aufgabenbeispielen in den Anforderungsbereichen II+III einzelne Textteile auf Karten zur Auswahl geben („Jesus – meine Hoffnung“, „Jesus – meine Freude“, „auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht“)</li> </ul>	
				<b>Aufgabenbeispiele in drei Anforderungsbereichen zur Beobachtung / Leistungsbewertung</b>  <b>I:</b> Was sagt das Lied über Jesus? Überlege mit einem Partner. <b>II+III:</b> Suche einen Liedteil aus, den du wichtig findest. Male dazu.	

<p>3.1 Die Sch. lernen biblische Texte von der Sorge Gottes und der Zuwendung Jesu zu den Menschen kennen und beziehen sie auf ihre Erfahrungen.</p> <p>3.3 Die Sch. geben die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und vom guten Hirten mit eigenen Worten wieder.</p>	<p><b>Das Gleichnis vom verlorenen Schaf Lk 15,3-6</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• verloren gehen; wieder finden; Fürsorge und Freude über das Einzelne</li> <li>• L. erzählt die biblische Geschichte</li> <li>• Sch. legen ein Bodenbild dazu</li> <li>• wiederholendes / vertiefendes Nacherzählen der Geschichte mit Blick auf das Bodenbild</li> <li>• L.-Sch.-Gespräch zur Geschichte: Was freut dich? Was wundert dich? Was ärgert dich?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Materialien für das Bodenbild</li> <li>• evtl. Legematerial nach F. Kett / E. Kaufmann o.ä. Material</li> </ul>	<p><b>I:</b> Erzähle die Geschichte mit deinen Worten.</p> <p><b>II:</b> Versetze dich in das Schaf, das verloren geht, und erzähle.</p> <p><b>III:</b> Erfinde eine eigene Geschichte zum Thema Verlorengehen und Wiederfinden.</p>
<p>3.2 Die Sch. erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen.</p> <p>3.2 Die Sch. deuten alltägliche und biblische Bildworte: Hirte, Vater.</p>	<p><b>Der gute Hirte – Bild von Sieger Köder</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anknüpfen an die Vorstunde: Was hast du in der Geschichte vom verlorenen Schaf über Gott erfahren?</li> <li>• Wiederholen des Liedes</li> <li>• Bildbetrachtung „Der gute Hirte“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lied „Meine Hoffnung und meine Freude“ im Liederbuch „Erdentöne – Himmelsklang“, Nr. 273</li> <li>• Bild von Köder, Sieger: „Der gute Hirte“</li> <li>• für das Aufgabenbeispiel im Anforderungsbereich I Bild als Schwarz-Weiß-Kopie</li> </ul>	<p><b>I:</b> Male im Bild die für dich wichtige Stelle in passenden Farben an. Erkläre.</p> <p><b>II:</b> Finde eine passende Überschrift zum Bild.</p> <p><b>III:</b> Besprich mit einem Partner, was das Bild über Gott aussagt.</p>

<p>3.1 Die Sch. lernen biblische Texte von der Sorge Gottes und der Zuwendung Jesu zu den Menschen kennen und beziehen sie auf ihre Erfahrungen.</p> <p>3.2 Die Sch. deuten alltägliche und biblische Bildworte: Hirte, Vater.</p>	<p><b>Der gute Hirte - Psalm 23</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anknüpfen an die Bildbetrachtung der Vorstunde: Was hat dir das Bild über Gott gezeigt?</li> <li>• L. liest Psalm 23 vor</li> <li>• L.-Sch.-Gespräch: Bezug zum Text / Bild der Vorstunden herstellen; mögliche Impulse: Was ist bei den Texten (Lk 15,3-6 und Ps 23) und dem Bild (S. Köder „Der gute Hirte“) gleich? Was ist verschieden? L.-Impuls: Ein Hirte hat einen verantwortungsvollen Beruf. Was muss ein Hirte können?</li> <li>• Legen verschiedener Gegenstände oder entsprechender Bilder zu Aufgaben eines Hirten (u.a. Hirtenstab, analog der Bischofsstab)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kindgerechte Fassung des Ps 23</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zum Aufgabenbeispiel im Anforderungsbereich II evtl. Text von Ps 23 (s.o.) zum Nachlesen</li> <li>• Zum Aufgabenbeispiel im Anforderungsbereich III Bild „Der gute Hirte“ (Vorstunde)</li> </ul>	<p><b>I:</b> Was macht ein guter Hirte?</p> <p><b>II:</b> Beschreibe den guten Hirten in Psalm 23.</p> <p><b>III:</b> Besprich mit einem Partner: Was sagen das Bild und der Psalm 23 vom guten Hirten über Gott?</p>
--	---	---	---

<p>3.1 Die Sch. lernen biblische Texte von der Sorge Gottes und der Zuwendung Jesu zu den Menschen kennen und beziehen sie auf ihre Erfahrungen.</p> <p>3.2 Die Sch. deuten alltägliche und biblische Bildworte: Hirte, Vater.</p>	<p><b>Der gute Vater</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anbindung an das Symbol vom guten Hirten (s. Vorstunden) durch Mt 18,12-14</li> <li>• L.-Sch.-Gespräch: Zusammenhänge herstellen zwischen der Bedeutung der Bildworte vom guten Vater und vom guten Hirten, unterstützt durch Wortkarten</li> <li>• Sch. formulieren mithilfe der Wortkarten Sätze, die den Zusammenhang deutlich machen (Bsp.: Gott ist wie der Hirte. Ein Vater ist wie ein guter Hirte. Gott ist wie ein Vater.)</li> <li>• Singen des Liedes „Wenn ich Vater sage“. Da der Text vermutlich unbekannt ist, singen die Sch. ggf. nur den Refrain mit.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wortkarten „Hirte“, „Vater“, „Gott“</li> <li>• Lied „Wenn ich Vater sage“, Strophen 2,3,4 im Liederbuch „kommt + singt“, Nr. 98</li> </ul>	<p><b>I:</b> Was macht ein guter Vater?</p> <p><b>II:</b> Wie beschreibt das Lied den guten Vater?</p> <p><b>III:</b> Male eine Geschichte von Gott als dem guten Vater.</p>
--	--	---	--

<p>3.2 Die Sch. deuten alltägliche und biblische Bildworte (<i>hier: blind</i>).</p> <p>3.1 Die Sch. lernen biblische Texte von der Sorge Gottes und der Zuwendung Jesu zu den Menschen kennen und beziehen sie auf ihre Erfahrungen.</p> <p>3.3 Die Sch. beschreiben, wie Jesus Menschen begegnet ist und deren Leben verändert: Begegnungsgeschichten (<i>hier: Bartimäus</i>).</p>	<p><b>Bartimäus - Mk 10,46-52</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wortkarte „blind“: Klärung der vielfältigen Bedeutung. Mögliche L.-Impulse: Bist du blind? Ich sehe das anders; Tomaten auf den Augen haben</li> <li>• Erarbeitung der Bartimäusgeschichte anhand des Bildes von Rita Frind, L. liest als Zusammenfassung die Geschichte abschließend noch einmal vor</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bild von Rita Frind zum Text „Jesus und der Bettler Bartimäus“, in: Quadflieg, Josef: Die Bibel. Düsseldorf 1995, S. 187</li> </ul>	<p><b>I:</b> Erzähle die Geschichte von Bartimäus einem Partner.</p> <p><b>II:</b> Was erfährst du durch die Geschichte von Bartimäus über Gott?</p> <p><b>III:</b> Wie verändert Bartimäus sein Leben? Male oder schreibe.</p>
<p>3.2 Die Sch. erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen.</p> <p>3.2 Die Sch. deuten alltägliche und biblische Bildworte (<i>hier: blind, Licht</i>).</p>	<p><b>Bartimäus – Bild von Edward Hopper</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anknüpfen an die Vorstunde: Wie zeigt sich Gott in der Geschichte des Bartimäus?</li> <li>• Bildbetrachtung: Erarbeitung der Bedeutung von hell (Licht) und dunkel (Schatten) durch Auf- und Abdecken des Bildteils mit dem Lichteinfall  Transfer zu Bartimäus: dunkel/Schatten – blind und hell/Licht - sehend</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bild von Hopper, Edward: “Rooms by the sea”</li> <li>• Bild als Farbkopie für Sch.</li> <li>• Abdeckkarte</li> <li>• Zeichnungen von Bartimäus als dunkles und helles Strichmännchen, die für den blinden und den sehenden Bartimäus stehen (von L. selber erstellt)</li> </ul>	<p><b>I:</b> Male dich ins Bild. Erkläre.</p> <p><b>II:</b> Wo wäre Bartimäus als Blinder, wo als Sehender auf dem Bild? Klebe die Strichmännchen an die passenden Stellen.</p> <p><b>III:</b> Finde einen passenden Namen für das Bild. Denke dabei an die Bartimäusgeschichte.</p>

<p>3.1 Die Sch. lernen biblische Texte von der Sorge Gottes und der Zuwendung Jesu zu den Menschen kennen und beziehen sie auf ihre Erfahrungen.</p> <p>3.2 Die Sch. formulieren eigene Gebete und Gebete der Bibel (und der christlichen Tradition) als Möglichkeit, sich Gott anzuvertrauen.</p>	<p><b>Gott ist für die Menschen da - auch für mich und dich</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenfassung der Unterrichtseinheit: Biblische Texte der Zuwendung Gottes vergegenwärtigen und Bedeutung für jeden Menschen überlegen</li> <li>• L.-Sch.-Gespräch zu den Bildern: Wähle ein Bild aus und erzähle, was zu sehen ist. Kennst du jemanden, dem es so geht?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bilder von benachteiligten Menschen, z.B. aus Zeitschriften von Misereor u.a.</li> </ul>	<p><b>I:</b> Male, wo Gott für die Menschen da ist.</p> <p><b>II:</b> Schreibe die Sätze weiter: „Gott, bitte sei für _____ da, wenn...“ / „Danke, Gott, dass du für mich da bist, wenn...“</p> <p><i>hier Differenzierung möglich: Formulierungshilfen für die zweite Satzhälfte (Bsp.: allein, Angst, krank...)</i></p> <p><b>III:</b> Gott sorgt sich um alle Menschen auf der Erde: Schreibe ein passendes Gebet.</p>
--	--	---	---

## Kapitel 3:

### Heilige sind Menschen, durch die die Liebe Gottes scheint

#### Theologische Grundlegung (Martin, Elisabeth und Nikolaus)

„Sankt Martin“ und „der heilige Nikolaus“ sind wohl die am stärksten im Alltag der Kinder verankerten Heiligen des Kirchenjahres. Weniger im gesamtgesellschaftlichen Bewusstsein, aber ebenfalls eine Heilige von hoher Prominenz ist Elisabeth von Thüringen. Sie alle eint, dass sie in der Nachfolge Jesu zu Vorbildern in tätiger Nächstenliebe wurden. Der Religionsunterricht sollte die Chance wahrnehmen, diese großen Heiligengestalten über die „Brauchtumspflege“ hinaus und wider die säkularen Verkitschungen (wie im Falle des hl. Nikolaus) als glaubwürdige Persönlichkeiten zu präsentieren, deren Leben zu einem Spiegel der Liebe Gottes wurde.

**Martin von Tours (11. November)**, lebte von 316 bis 397 und wurde als Soldat des römischen Reiches in die Christusnachfolge berufen. Selbst als Bischof von Tours führte er noch ein Leben, das von asketischer Bescheidenheit und Barmherzigkeit geprägt war.

**Elisabeth von Thüringen (19. November)**, ungarische Königstochter und Landgräfin von Thüringen (1207–1231), lebte gegen alle höfischen Tugenden die franziskanischen Ideale von Armut und Askese, um in ihrem Hospital Kranke und Aussätzige zu pflegen.

**Nikolaus (6. Dezember)**, Bischof von Myra wahrscheinlich im 4. Jh., zählt – wie auch der hl. Martin – zu den ersten Nicht-Märtyrern, die als „heilig“ verehrt wurden. In die zahlreichen Legenden ist die Lebensgeschichte eines zweiten Nikolaus, Abt von Sion und Bischof von Pinora im 6. Jh., untrennbar verwoben. Die immense Ausstrahlungskraft dieser Legenden rund um seine rettende Wunder-tätigkeit, seine Freigebigkeit und Barmherzigkeit ließ ihn später im Brauchtum zu einem Gabenbringer für die Kinder werden.

Die Rede von individuellen Heiligengestalten, wie wir sie heute kennen, steht freilich im größeren Kontext eines allgemeineren Verständnisses von „Heiligkeit“. Die Bibel nennt an erster Stelle Gott selbst in seiner Unverfügbarkeit und Andersartigkeit „heilig“ (vgl. z.B. Jes 6,3: „*Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. / Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt.*“). Im Neuen Testament heißt Jesus aufgrund seiner einzigartigen Gottesbeziehung der „Heilige Gottes“ (Joh 6,69). Doch auch weitere Menschen und Dinge, die mit Gott in Verbindung stehen und in denen Gottes Wirken offenbar wird, können mit dem Attribut „heilig“ bezeichnet werden. So gilt Israel als Gottes „heiliges Volk“ (Dtn 7,6). Und so finden wir „die Heiligen“ auch als geläufige Selbstbezeichnung der frühen Christen (1 Kor 1,2; 2 Kor 1,1 u.ä.). Kein moralischer Perfektionismus und keine übermenschliche Anstrengung sind hier gemeint. Vielmehr bringt diese Titulierung zum Ausdruck, dass Gott selbst an den Christusgläubigen gehandelt hat, sie „heil“ gemacht und „geheiligt“ hat. Ein solches „Heiligsein“ bedeutet also zuallererst Geschenk und Gnade. Schon in der Bibel erwächst aus diesem Zuspruch freilich auch ein Anspruch, wird mit „Heiligkeit“ auch eine ethische Komponente und mit dem „Geheiligtsein“ durch Gott eine dementsprechende Le-

bensführung verbunden: „*Wie er, der euch berufen hat, heilig ist, so soll auch euer ganzes Leben heilig werden. Denn es heißt in der Schrift: Seid heilig, denn ich bin heilig.*“ (1 Petr. 1,15f, vgl. Lev 19,2)

Erst im Laufe der Kirchengeschichte werden aus der großen christlichen „Gemeinschaft der Heiligen“ als der Gemeinschaft aller Gläubigen, die auch das Apostolische Glaubensbekenntnis erwähnt, Einzelgestalten besonders hervorgehoben und verehrt. Seit Mitte des 2. Jh. gilt dies für die Märtyrer als den „Blutzeugen“ christlichen Glaubens. (Eine solche Märtyrergeschichte stellt z.B. die Legende der heiligen Barbara von Nikomedien als einer anderen bekannten Heiligen des Advents dar. Ihr Schicksal konnte als exemplarisch für die Situation einer verfolgten Kirche gelesen werden, ihre Standhaftigkeit gibt ein Beispiel festen Vertrauens auf Gott.) Ab dem 4. Jh. erfolgt eine Ausweitung auf Asketen, Bischöfe oder Mönche, später auch auf Ritterheilige oder andere als in ihrer Zeit vorbildlich empfundene Christen. Besonders im Mittelalter gewann die Heiligenverehrung große Beliebtheit. Verbindliche Heiligspredigten gibt es seit dem 10. Jh., und eine höchst populäre Legendensammlung war die dem Kirchenjahr folgende „Legenda aurea“ des Jacobus de Voragine (13. Jh.). Solche Heiligenlegenden (von lat.: „das zu Lesende“) gehen in ihren wunderbaren Ausschmückungen oft weit über den historisch noch fassbaren Kern hinaus. Doch wollen sie v.a. mit Blick auf das eigene Leben gelesen werden: Die Art und Weise, wie Menschen der Vergangenheit unter ihren ganz konkreten Lebensbedingungen Jesus gefolgt sind, wie sie seine Liebe gelebt und weitergegeben haben, kann eine Anregung für gelebtes Christsein im jeweiligen Hier und Heute sein.

*Dr. Rita Müller-Fieberg, Institut für Lehrerfortbildung Mülheim a. d. Ruhr*

## **Literatur zum Weiterlesen**

Jooß, Erich / Seelig, Renate: Der Meister, der Träume schicken konnte. Das Buch der Heiligenlegenden. Freiburg i.Br. 2002

Die Legenda aurea: Das Leben der Heiligen erzählt von Jacobus de Voragine. Aus dem Lateinischen von Richard Benz. Gütersloh  
142007

Rode, Andreas: Das Jahresbuch der Heiligen. Große Gestalten für jeden Tag des Jahres. München 2008

## **Internettipp:**

[www.martin-von-tours.de](http://www.martin-von-tours.de)

[www.heilige-elisabeth-von-thueringen.de](http://www.heilige-elisabeth-von-thueringen.de)

[www.nikolaus-von-myra.de](http://www.nikolaus-von-myra.de)

**Unterrichtsvorhaben 3:  
Heilige sind Menschen, durch die die Liebe  
Gottes scheint**

**3.1 Ich, die Anderen, die Welt und Gott**

**Über das Zusammenleben nachdenken**

- entdecken in menschlicher Fürsorge Zeichen der Liebe Gottes

**3.3 Das Wort Gottes und das Heilshandeln  
Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen**

**Von Jesu Leben in Worten und Taten**

- kennen Erzählungen Jesu über Gott den Vater

**3.5 Maßstäbe christlichen Lebens**

**Verantwortung erkennen und übernehmen**

- bringen in Beispielen zum Ausdruck, wie sie für sich und andere Verantwortung übernehmen können

**Sich an Vorbildern orientieren**

- erzählen von Menschen, die Gottes Liebe in ihrem Leben sichtbar machen und sich vorbildlich für andere einsetzen
- benennen den Lebensweg von Heiligen und deuten deren Feste: Franziskus, Martin, Elisabeth, Nikolaus

**Gottesdienstliche Feiern kennen und verstehen lernen**

- beschreiben Erfahrungen mit Ritualen und Festen

**Vom Auftrag der Kirche im Dienst am Menschen erfahren**

- benennen, was Da-Sein für andere bedeutet (z. B. in Familie, Klasse, Gruppe)

**Symbole, Bilder und Sprechweisen verstehen lernen**

- erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen

**3.4 Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche**

**3.2 Religion und Glauben im Leben der Menschen**

Ziele:

- Die Kinder sollen einige Heilige kennen lernen, die sich liebevoll um benachteiligte Menschen kümmern.
- Die Kinder sollen hören, dass sich in der Liebe der Heiligen zu den Menschen die Liebe Gottes zu den Menschen zeigt.
- Die Kinder sollen sensibilisiert werden, dass sie die Liebe Gottes in ihrem eigenen Handeln gegenüber anderen zeigen können.

Fach Katholische Religionslehre <b>Arbeitsplan</b>		<b>Unterrichtsvorhaben 3: Heilige sind Menschen, durch die die Liebe Gottes scheint</b>		Jahrgang 1	Zeitraum 9.-12. Woche		
<b>Lehrplanbezug: Kompetenzen</b>		<b>Elemente zum Aufbau der Reihe</b>		<b>Medien / außerschulische Lernorte/ besondere Gegebenheiten</b>		<b>Aufgabenbeispiele in drei Anforderungsbereichen zur Beobachtung / Leistungsbewertung</b>	
<p>3.5 Die Sch. erzählen von Menschen, die Gottes Liebe in ihrem Leben sichtbar machen und sich vorbildlich für andere einsetzen.</p> <p>3.1 Die Sch. entdecken in menschlicher Fürsorge Zeichen der Liebe Gottes.</p>		<b>Heilige</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• L. legt zwei Bilder eines Kirchenfensters, einmal von außen und einmal von innen fotografiert auf den Boden (stummer Impuls)</li> <li>• Die Sch. äußern, dass man in der Kirche die Schönheit und die Farben der Fenster von innen sieht. Von außen sieht man sie nicht so gut.</li> <li>• Vorlesen der Geschichte: „Heilige sind wie Menschen, durch die die Sonne scheint“</li> <li>• L. klärt, wenn nötig, den Begriff ‚Heilige‘. Viele kennen z. B. aus dem Kindergarten Martin und Nikolaus. Einzelne Sch. können Heilige benennen, die sie kennen. L. kann auf einige Namen in der Gruppe eingehen. In diesem Zusammenhang kann auch das Fest ‚Allerheiligen‘ erwähnt werden</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• zwei vorbereitete Fotos oder Folien</li> <li>• Geschichte „Heilige sind Menschen, durch die die Sonne scheint“ von Bihler, Elsbeth: „Sankt Martin feiern“. Limburg, Kevelaer 2006</li> </ul>			

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erneutes Erzählen der Geschichte, um die Analogie zwischen Kirchenfenstern und Heiligen aufzuzeigen</li> <li>• Heilige sind Menschen, die von innen leuchten. Aus ihnen strahlt die Liebe Gottes, so wie durch die Kirchenfenster die Sonne scheint.</li> <li>• Ausblick auf die folgenden Stunden (Martin, Elisabeth, Nikolaus) geben</li> </ul>		<p>I: Erzähle von Heiligen, von denen du etwas weißt.</p> <p>II+III: Erkläre, was der Satz „Heilige sind Menschen, durch die die Sonne scheint.“ mit der Liebe Gottes zu tun hat.</p>
<p>3.4 Die Sch. beschreiben Erfahrungen mit Ritualen und Festen (<i>hier: St. Martin</i>).</p> <p>3.1 Die Sch. entdecken in menschlicher Fürsorge Zeichen der Liebe Gottes.</p> <p>3.5 Die Sch. erzählen von Menschen, die Gottes Liebe in ihrem Leben sichtbar machen und sich vorbildlich für andere einsetzen.</p>	<p><b>Heiliger Martin - Bilderbuch</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• L. erzählt vom Leben des heiligen Martin (Jugend und Militärdienst, die Mantelteilung, Traum, Abschied als Soldat, Martin wird Priester und Bischof)</li> <li>• Sch. berichten ergänzend von Bräuchen und Liedern, die sie kennen und bringen diese in Zusammenhang mit der Erzählung</li> <li>• L.-Sch.-Gespräch über Martins Liebe / Hinwendung zum Bettler mit dem Ziel zu erkennen, dass Martins Handeln Gottes Liebe zeigt (Bezug zur Geschichte von den Kirchenfenstern)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bilderbuch z. B. Schneider, Antonie: „Die Geschichte von St. Martin“. Münster 2004 oder Quadflieg, Josef: „Martin von Tours“. Patmos 2000</li> </ul>	<p>I: Spielt die Martinsgeschichte nach oder gestalte ein Leporello über sein Leben.</p> <p>II: Male ein Ereignis aus der Martinsgeschichte, das besonders wichtig ist. Erkläre.</p> <p>III: Erkläre, was Martins Tun uns über Gott sagt.</p>

<p>3.2 Die Sch. erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen.</p> <p>3.1 Die Sch. entdecken in menschlicher Fürsorge Zeichen der Liebe Gottes.</p>	<p><b>Heiliger Martin - Bildbetrachtung „Martin von Tours“</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wesentliche Bildelemente: Martin und der Bettler in der Bildmitte Hand des Gekreuzigten (Zusammenhang mit Martins Traum) Mädchen mit dem Kopftuch ist arm oder eingesperrt (Bild für hilfsbedürftige Menschen) Märchen vom Sterntalermädchen (Bild für die Liebe Gottes; Märchen müsste ggf. noch erzählt werden) In den Laternenkindern können sich die Sch. selbst erkennen</li> <li>• Im Gespräch zum Bild wird der Zusammenhang zwischen Martins Handeln (Bildmitte) und der Liebe Gottes (Diagonale vom Sterntalermädchen zur Hand des Gekreuzigten) vertieft.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bild von Agethen, Relindis: „Martin von Tours“</li> </ul>	<p>I: Beschreibe das Bild.</p> <p>II: Finde zum Bild passende Stellen aus der Geschichte vom Heiligen Martin.</p> <p>III: Was sagen die Bildausschnitte über Gott und den Heiligen Martin?</p>
<p>3.1 Die Sch. entdecken in menschlicher Fürsorge Zeichen der Liebe Gottes.</p> <p>3.3 Die Sch. kennen Erzählungen Jesu über Gott den Vater (<i>hier: Mt, 25,40: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“</i>).</p>	<p><b>Heiliger Martin - Bilderbuch „Martin der Schuster“</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erzählen</li> <li>• Vorlesen mit Folien/Bilderbuch</li> <li>• Ein Legebild beim Erzählen gestalten: In der Mitte ein Haus mit Tür, Bildern der einzelnen Personen bzw. Erzählfiguren (Holzpuppen etc.)</li> <li>• L. erarbeitet mit den Sch. den Zusammenhang der in der Erzählung erwähnten Bibelstelle mit der Geschichte: Jesus ist Martin, dem Schuster, in den vier Personen, die ihn aufgesucht haben, begegnet. Indem Martin ihnen geholfen hat, hat er es auch für Gott getan.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bilderbuch von Kasuya, Masahiro: „Martin der Schuster“. Kiel <sup>16</sup>2004</li> <li>• Materialien für ein Legebild: Haus, Tür, Figuren</li> <li>• Mt 25,40</li> </ul>	<p>I: Erzählt oder spielt die Geschichte nach.</p> <p>II: Stellt Gemeinsamkeiten zwischen der Martinslegende und der Geschichte „Martin, der Schuster“ fest.</p> <p>III: Nenne Beispiele, wo jemand sich so verhält, wie Matthäus es in der Bibel beschreibt.</p>

<p>3.5 Die Sch. benennen den Lebensweg von Heiligen und deuten deren Feste: Franziskus, Martin, Elisabeth, Nikolaus.</p> <p>3.1 Die Sch. entdecken in menschlicher Fürsorge die Zeichen der Liebe Gottes.</p>	<p><b>Heilige Elisabeth</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• L. erzählt die Geschichte (vgl. Bilderbuch von Gertrud Fussenegger) oder liest alternativ Bilderbuch vor aus dem Leben der heiligen Elisabeth mit Hilfe einer Idee zur Bodenbildgestaltung: Auf eine Kiste wird ein helles Tuch gelegt. Darauf wird mit Klötzen die Burg gestaltet. Während die L. die Geschichte vorliest, werden dort die Sachen von Elisabeth (Kleider, Schmuck, Krone) abgelegt. Unterhalb der Kiste werden dunkle Tücher mit Dornen und Steinen angeordnet. Elisabeth bringt ihren Reichtum in die dunkle Welt zu den Armen und bleibt zum Schluss bei ihnen. Die Kinder zünden Kerzen an (Die Welt für die Menschen unterhalb der Burg wird durch Elisabeths Gaben und ihre Fürsorge heller.) und legen Rosen dazu (Rosenwunder).</li> <li>• L. erzählt den Sch., dass noch heute viele Krankenhäuser den Namen ‚Elisabethkrankenhaus‘ tragen</li> <li>• L.-Sch.-Gespräch über Elisabeths Liebe zu den Menschen mit dem Ziel zu erkennen, dass Elisabeths Handeln Gottes Liebe zeigt (Bezug zur Geschichte von den Kirchenfenstern)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bilderbuch von Fussenegger, Gertrud: „Elisabeth“. Innsbruck 2004</li> <li>• Gegenstände: Kiste, Klötze, Steine, Dornen, Tücher, Rosen, Schmuck, kostbare Kleider, Kerzen, Krone (Anregung in: Religionspädagogische Praxis 1993/2)</li> <li>• Zu Aufgabenbeispiel im Anforderungsbereich III: Mt 25,40 zum Nachlesen für die Sch. (z.B. Textkarte)</li> </ul>	<p><b>I:</b> Gestalte das Bodenbild.</p> <p><b>II:</b> Vergleiche das Leben der heiligen Elisabeth mit dem Leben vom heiligen Martin.</p> <p><b>III:</b> Wie passt Elisabeths Leben zu dem, was Matthäus in der Bibel sagt?</p>
---	---	--	---

<p>3.4 Die Sch. beschreiben Erfahrungen mit Ritualen und Festen (<i>hier: Nikolaus</i>).</p> <p>3.1 Die Sch. entdecken in menschlicher Fürsorge die Zeichen der Liebe Gottes.</p>	<p><b>Heiliger Nikolaus</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Sch. malen in wenigen Minuten ein Nikolausbild, so wie sie ihn sich vorstellen</li> <li>Gesprächsaustausch, bei dem die Attribute (Mitra, Stab, Bibel) geklärt werden</li> <li>L. erzählt vom Leben des heiligen Nikolaus Geschichten: Das Kornwunder Die drei goldenen Kugeln Das steinerne Herz</li> <li>L.-Sch.-Gespräch über Nikolaus' Liebe und Zuwendung zu den Menschen mit dem Ziel zu erkennen, dass Nikolaus' Handeln Gottes Liebe zeigt (Bezug zur Geschichte von den Kirchenfenstern)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Geschichten aus dem Bilderbuch von Quadflieg, Josef: „Nikolaus von Myra“. Düsseldorf 2006; Geschichte „Das steinerne Herz“</li> </ul>	<p><b>I:</b> Male den Nikolaus so, dass man ihn als Nikolaus erkennt.</p> <p><b>II:</b> Male ein Ereignis aus den Nikolausgeschichten, das dich besonders beeindruckt hat. Erkläre.</p> <p><b>III:</b> Erkläre, was Nikolaus' Tun uns über Gott sagt.</p>
<p>3.1 Die Sch. entdecken in menschlicher Fürsorge die Zeichen der Liebe Gottes.</p> <p>3.4 Die Sch. benennen, was Da-Sein für andere bedeutet (z.B. <i>in Familie, Klasse, Gruppe</i>).</p> <p>3.5 Die Sch. bringen in Beispielen zum Ausdruck, wie sie für sich und andere Verantwortung übernehmen können.</p>	<p><b>Gottes Liebe in unserem Handeln</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Sch. werden durch verschiedene Gegenstände in der Mitte an Heilige erinnert und erzählen anhand dessen von deren Handeln und auf welche Weise die Heiligen Gottes Liebe ausstrahlen</li> <li>Sch. nennen Menschen, die heute die Liebe Gottes durch ihr Handeln zeigen und beziehen dieses Handeln auch auf sich selbst</li> <li>Abschluss: L. gibt den Sch. ein Teelicht und diese nennen dazu eine Situation, in der sie sich für andere einsetzen können</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gegenstände: roter Mantel für Martin Rosen für Elisabeth Mitra, Stab und Bibel für Nikolaus</li> </ul>	<p><b>I:</b> Male Situationen, in denen Heilige Gottes Liebe zeigen.</p> <p><b>II:</b> Male oder schreibe, wo Menschen heute Gottes Liebe zeigen.</p> <p><b>III:</b> Gott sagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Was bedeutet der Satz für dich? Male oder schreibe.</p>

## Kapitel 4:

### Advent – Vom Dunkel zum Licht

#### Theologische Grundlegung

Die Advents- und Weihnachtszeit dürfte heute auch schon für jüngere Kinder die am ehesten im allgemeinen Bewusstsein stehende Zeit des Kirchenjahres sein. Ungeachtet ihrer immensen Kommerzialisierung bietet sie eine herausragende Gelegenheit, an Vertrautem anknüpfend wichtige Aspekte christlichen Glaubens zur Sprache zu bringen.

Dabei wird – angesichts der Tatsache, dass das eigentlich zentrale Christustfest bis heute Ostern als die Feier der Auferstehung Jesu Christi ist – Weihnachten als Fest der „Menschwerdung Gottes“ (der „Inkarnation“) erst ab dem 4. Jh. gefeiert. Von Anfang an spielte dabei auch die biblische Zentralmetapher „Licht“ als Inbegriff der Leben ermöglichenden und für jedes Leben notwendigen Zuwendung Gottes eine tragende Rolle. Während im römischen Reich am 25. Dezember die „unbesiegbare Sonne“ verehrt wurde, feierten die Christen an ihrem „Lichtfest“ Jesus als die wahre „Sonne der Gerechtigkeit“ (Mal 3,20) und als das „Licht der Welt“ (Joh 8,12).

Der Advent als Vorbereitungszeit auf die Ankunft (lat.: „adventus“) des Herrn bringt sowohl in seinem (teilweise noch recht jungen) Brauchtum als auch in den liturgischen Lesungen den Gedanken eines Weges von der Finsternis zum Licht zum Ausdruck. So symbolisiert z.B. der erst im 19. Jh. auf Initiative des evangelischen Pfarrers Johann Hinrich Wichern eingeführte und seit 1925 auch in der katholischen Kirche üblich gewordene Adventskranz durch das sukzessive Anzünden der Kerzen das Anwachsen des Lichtes, das an Weihnachten die Welt erleuchtet.

Von der Hoffnung auf „Licht“ im Sinne von „Rettung“ spricht auch der als adventliche Lesung bekannte Prophetentext Jes 9,1–6: „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.“ (**Jes 9,1**) Angesichts der Bedrohung durch die mächtigen Assyrer richtete sich diese Hoffnung im 8. Jh. v. Chr. auf einen Thronfolger aus dem Geschlecht Davids, der dauerhaft Frieden und Gerechtigkeit erwirkt: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.“ (Jes 9,5). Diese Prophetenworte sind im Laufe der kommenden Jahrhunderte immer wieder aktualisierend und schließlich – angesichts der enttäuschten Hoffnungen auf das Jerusalemer Königtum und der Erfahrung fortwährender Fremdherrschaft – „messianisch“ gelesen worden. Ein von Gott bevollmächtigter „Messias“ („Gesalbter“) sollte nun die endgültige Wende zu einem Leben in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit für Israel und die Völker herbeiführen. Im Licht der Ostererfahrung bekennen seine Nachfolger Jesus von Nazaret als diesen Messias (vgl. z.B. die Zitation von Jes 9,1 in Mt 4,16).

Dass in Jesus Christus Gott zum Heil der Menschen in diese Welt gekommen ist, bringen die neutestamentlichen Schriften auf je eigene Weise zum Ausdruck. „Kindheitsgeschichten“ Jesu im engeren Sinn finden wir nur im Matthäus- und Lukasevangelium, und diese christologischen Bekenntniserzählungen setzen jeweils sehr eigene Akzente. Der wohl prominenteste Text **Lk 2,1-20** bettet Jesu Geburt in den Kontext der gesamten Weltgeschichte ein und erzählt eine regelrechte Gegengeschichte zur „Erfolgsstory“ der römischen Fremdherrscher: Die Hymnen der lukanischen Kindheitsgeschichte besingen einen messianischen Befreier, der sich von dem römischen Kaiser grundlegend unterscheidet. In Abgrenzung zu Augustus, der sich als Frieden bringender Erlöser und Retter verehren ließ, dessen Macht aber auf militärischer Unterdrückung beruhte, verweist Lukas auf das in Windeln gewickelte Kind in der Krippe – auf einen „Heiland“ gerade für die Armen, Entrechteten und Unterdrückten: „Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes und unsre Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.“ (Lk 1,78f).

Die Jüngerinnen und Jünger Jesu, die in ihm den Messias/Christus erkannt haben, werden deswegen schon sehr bald selbst „Christen“ genannt. Und wie Jesus von sich in einem der theologisch dichten „Ich-bin-Worte“ des Johannesevangeliums als dem „Licht der Welt“ (**Joh 8,12**) spricht, so bezeichnet die bei Matthäus überlieferte Bergpredigt auch die Christen als „Licht der Welt“ (**Mt 5,14**). Wie sich Gott in Jesus den Menschen zeigt und zuneigt, so sollen auch Christen ihr Licht nicht „unter den Scheffel stellen“, sondern es „vor den Menschen leuchten“ lassen, auf dass es allen zugutekomme (Mt 14,15f). Das Licht, das wir empfangen haben, dürfen wir weitergeben – und hineinragen in die Welt.

*Dr. Rita Müller-Fieberg, Institut für Lehrerfortbildung Mülheim a. d. Ruhr*

## **Literatur zum Weiterlesen**

Bösen, Willibald: In Betlehem geboren. Die Kindheitsgeschichten der Evangelien. Freiburg 1999

Gielen, Marlis: Geburt und Kindheit Jesu. Stuttgart 2008

König, Hermine: Das große Jahresbuch für Kinder. Feste feiern und Bräuche neu entdecken. München <sup>2</sup>2007

Morgenroth, Matthias: Heiligabendreligion. Von unserer Sehnsucht nach Weihnachten. München <sup>2</sup>2003

Welt und Umwelt der Bibel 12 (4/2007): Themenheft „Weihnachten“

**Unterrichtsvorhaben 4:  
Advent – Vom Dunkel zum Licht**

**3.1 Ich, die Anderen, die Welt und Gott**

**Nach Gott suchen und fragen**

- erkennen, dass wir von Gott nur bildhaft sprechen können

**3.3 Das Wort Gottes und das Heilshandeln Jesu Christi in den biblischen Überlieferungen**

**Aus den Kindheitsgeschichten Jesu von Nazaret**

- beschreiben und deuten zentrale Bilder und Symbole dieser Geschichten: Krippe, Licht, Stern

**3.5 Maßstäbe christlichen Lebens**

**Verantwortung erkennen und übernehmen**

- bringen in Beispielen zum Ausdruck, wie sie für sich und andere Verantwortung übernehmen können

**Den Jahreskreis der Kirche erleben und deuten**

- benennen Feste im Kirchenjahr und deuten sie als Erinnerung an Gottes Zuwendung. Advent, Weihnachten, österliche Bußzeit, Ostern

**Symbole, Bilder und Sprechweisen verstehen lernen**

- erzählen von der Bedeutung einiger religiöser Symbole (z.B. *Hand, Wasser, Licht*)
- erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen

**3.4 Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche**

**3.2 Religion und Glauben im Leben der Menschen**

Ziele:

- Die Kinder sollen erste Vorstellungen des Symbols Licht im Kontext des Advents entwickeln.
- Die Kinder sollen hören, dass die Bibel Jesus als „das Licht der Welt“ bezeichnet.
- Die Kinder sollen darüber nachdenken, wie ihr Handeln Licht für andere sein kann.

Fach Katholische Religionslehre		<b>Unterrichtsvorhaben 4: Advent – Vom Dunkel zum Licht</b>		Jahrgang 1	Zeitraum 12.-14. Woche
<b>Arbeitsplan</b>					
<b>Lehrplanbezug: Kompetenzen</b>	<b>Elemente zum Aufbau der Reihe</b>	<b>Medien / außerschulische Lernorte/ besondere Gegebenheiten</b>	<b>Aufgabenbeispiele in drei Anforderungsbereichen zur Beobachtung / Leistungsbewertung</b>		
3.2 Die Sch. erzählen von der Bedeutung einiger religiöser Symbole (z.B. <i>Licht</i> ).	<p><b>Licht</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>L. verdunkelt den Raum L.-Sch.-Gespräch: Wie wird Dunkelheit erfahren, im Raum, im Alltag?</li> <li>L.-Impuls: Stell dir vor, jemand sagt von sich: „In mir ist es dunkel.“ Was bedeutet das?</li> <li>L. zündet Kerze an L.-Sch.-Gespräch: Wie wird Licht erfahren, im Raum, im Alltag?</li> <li>L.-Impuls: Stell dir vor, jemand sagt von sich: „In mir ist es hell.“ Was bedeutet das?</li> <li>L. notiert auf Karten Äußerungen der Sch. zum Licht bzw. zur Kerze und legt die Wortkarten um die Kerze</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kerze</li> </ul>	<p><b>I:</b> Wie ist Licht? Male.</p> <p><b>II:</b> Male mit Sprechblasen eine Situation, in der ein Mensch sagt: „In mir ist es hell.“ oder „In mir ist es dunkel.“</p>		

<p>3.2 Die Sch. erzählen von der Bedeutung einiger religiöser Symbole (z.B. <i>Licht</i>).</p> <p>3.2 Die Sch. erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen.</p> <p>3.4 Die Sch. benennen Feste im Kirchenjahr und deuten sie als Erinnerung an Gottes Zuwendung: Advent, Weihnachten, österliche Bußzeit, Ostern.</p>	<p><b>Advent – Warten auf das Licht</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beginn mit der Vorstellung der Arbeitsergebnisse der Vorstunde: Sch. erläutern die übertragene Bedeutung von Licht bzw. Dunkel im Leben eines Menschen</li> <li>• Angeregt durch Bilder erzählen die Sch. von Situationen, in denen Kerzen angezündet werden (Bildsituationen und eigene Erfahrungen) mit dem Ziel, Licht als Zeichen der Freude, der Hoffnung und des Trostes sowie der Verbundenheit mit Christus kennen zu lernen.</li> <li>• Adventskranz mit brennender Kerze: Spontanäußerungen der Sch. zum Advent / Adventskranz</li> <li>• Lied singen und inhaltlich klären</li> <li>• L.-Sch.-Gespräch, wesentliche Aspekte: Im Advent wird es bis Weihnachten immer heller.  Advent als die Zeit des Wartens auf Weihnachten / auf das Licht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildkarten (z.B. Fotos entsprechender Situationen, u.a. Licht / Kerzen im Glaubensleben der Christen, z.B. in der Kirche, Taufkerze, auf einem Grab)</li> <li>• Adventskranz</li> <li>• Lied „Das Licht einer Kerze“, Strophe 1 im Liederbuch „kommt + singt“, Nr. 262</li> </ul>	<p><b>I:</b> Male ein passendes Bild zum Lied.</p> <p><b>II:</b> Was sagt das Lied über das Licht in der Adventszeit? Schreibe einen Satz.</p> <p><b>III:</b> Warum zünden wir im Advent die Kerzen des Adventskranzes an?</p>
---	--	--	--

<p>3.2 Die Sch. erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen.</p> <p>3.3 Die Sch. beschreiben und deuten zentrale Symbole der Kindheitsgeschichte Jesu von Nazaret: Krippe, Licht, Stern.</p>	<p><b>Weihnachten – Das Licht kommt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• L. liest Jes 9,1 vor. Im Gespräch wird analog zu den Vorstunden die übertragene Bedeutung erarbeitet: trauriges, verzweifertes Volk – Rettung durch das Licht, das Freude, Hoffnung, Trost spendet.</li> <li>• Die Spur des Lichtes, des Retters aus dem Dunkel entdecken die Sch. mit Hilfe einer Bildbetrachtung unter Einbezug des Bibeltextes von der Geburt Jesu. Wesentliche Aspekte: Licht um das Kind Das Kind bringt Licht in die Welt. Was bedeutet Licht für die Menschen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jes 9,1 „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht“</li> <li>• Bild von Gerrit van Honthorst „Anbetung der Hirten“</li> <li>• Geburt Jesu nach Lk 2,4-12</li> </ul>	<p>I: Beschreibe das Bild.</p> <p>II: Warum ist um das Jesuskind helles Licht?</p> <p>III: Erkläre, was der Satz „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht“ mit dem Bild zu tun hat.</p>
<p>3.1 Die Sch. erkennen, dass wir von Gott nur bildhaft sprechen können.</p> <p>3.2 Die Sch. erzählen von der Bedeutung einiger religiöser Symbole (z.B. <i>Licht</i>).</p>	<p><b>Jesus ist das Licht</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• L. liest Joh 8,12 vor</li> <li>• Verknüpfung mit Kap. 2 „Jesus wendet sich Menschen zu“: Sch. benennen Beispiele, wie Jesus Licht für die Menschen ist. Sch. stellen für jedes genannte Beispiel ein Teelicht in die Kreismitte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Joh 8,12 Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt.“</li> </ul>	<p>I: Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt.“ Erkläre.</p> <p>II: Male eine Situation, in der Jesus für einen Menschen Licht ist.</p> <p>III: Was bedeutet der Satz Jesu „Ich bin das Licht der Welt.“ für dich?</p>

<p>3.2 Die Sch. erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen.</p> <p>3.2 Die Sch. erzählen von der Bedeutung einiger religiöser Symbole (z.B. <i>Licht</i>).</p> <p>3.5 Die Sch. bringen in Beispielen zum Ausdruck, wie sie für sich und andere Verantwortung übernehmen können.</p>	<p><b>Advent – Wir werden Licht</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Adventskranz mit brennender Kerze als Anknüpfung an die Vorstunde: Sch. wiederholen, dass das Licht ein Zeichen für Jesus ist, der den Menschen nah sein, sie froh und glücklich machen möchte</li> <li>• Lied singen (Wdh.)</li> <li>• L.-Sch.-Gespräch: Wie ist Licht? (Wdh.)</li> <li>• L.-Impuls: Mt 5,14 Wie können Menschen Licht sein? Sch. stellen für jedes genannte Beispiel ein Teelicht in die Kreismitte (analog zur Stunde „Jesus ist das Licht“)</li> <li>• Schlusslied (Herausstellen der Verantwortung für andere und Vorbereitung auf die Folgestunde)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Adventskranz</li> <li>• Lied „Das Licht einer Kerze“, Strophe 1 im Liederbuch „kommt + singt“, Nr. 262</li> <li>• Mt 5,14 Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt.“</li> <li>• Lied: „Mache dich auf und werde Licht“ im Liederbuch „kommt + singt“, Nr. 263</li> </ul>	<p><b>I:</b> Wie können Menschen Licht sein? Male oder schreibe.</p> <p><b>II:</b> Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Was bedeutet der Satz für dich?</p> <p><b>III:</b> Was haben die beiden Sätze Jesu „Ich bin das Licht der Welt.“ und „Ihr seid das Licht der Welt.“ miteinander zu tun?</p>
<p>3.2 Die Sch. erkennen Musik und Bilder als religiöse Ausdrucksformen.</p> <p>3.5 Die Sch. bringen in Beispielen zum Ausdruck, wie sie für sich und andere Verantwortung übernehmen können.</p>	<p><b>Advent – Wir gestalten Licht-Sein</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Musische Vertiefung des Gelernten: Lied singen Eine Kreismitte aus Teelichtern gestalten (s. Aufgabenbeispiel im Anforderungsbereich I) Lied singen und tanzen um die gestaltete Mitte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lied „Mache dich auf und werde Licht“ im Liederbuch „kommt + singt“, Nr. 263</li> <li>• Tanzanleitung in „Kommt, singt und tanzt. Buch und CD“ von Elke Hirsch. Düsseldorf 1999</li> </ul>	<p><b>I:</b> Sch. stellen ein Teelicht in die Kreismitte und nennen dazu eine Situation, in der sie für andere Licht sein können. (Verknüpfung mit Kap.3, Abschnitt „Gottes Liebe in unserem Handeln“)</p> <p><b>II:</b> Ein Christ ist jemand, der wie Jesus Licht für andere Menschen ist. Stimmt das? Begründe.</p> <p><b>III:</b> Spielt eine Szene, in der sich jemand wie ein Christ verhält.</p>

## **Anregungen für einen Elternabend im Fach Katholische Religionslehre**

### *Plädoyer für einen Elternabend im Fach Katholische Religionslehre*

Auch das noch – so mag manch einer angesichts dieses Vorschlags denken. Es gibt jedoch sehr gute Gründe, die den Mehraufwand für einen Elternabend zu Beginn des Schuljahres rechtfertigen, weil er durchaus im Verlauf des Schuljahres kompensiert wird, ja sogar Erträge abwerfen kann, die der Nachhaltigkeit des Religionsunterrichts zu Gute kommen. Wenn nämlich für alle Beteiligten transparent wird, was im katholischen Religionsunterricht geschieht, sind mögliche Konfliktthemen häufig bereits im Vorfeld ausgeräumt. Ja, es erwachsen aus der durch die Lehrkraft angestoßenen Auseinandersetzung mitunter sehr fruchtbare Gespräche, z.B. zwischen Kindern und Eltern, aber auch Anregungen für besondere Projekte oder Unterstützung bei außergewöhnlichen Aktivitäten im Rahmen des Religionsunterrichts.

In erster Linie fördert der Elternabend jedoch eine aufgeschlossene Haltung der Eltern gegenüber dem Fach und die ideelle Unterstützung ihrer Kinder hinsichtlich des Unterrichts. Es ist eine gute Gelegenheit, den Eltern vor Augen zu führen, dass sie als Mutter, als Vater einen unersetzlichen Beitrag leisten können für eine von Ermutigung und Vertrauen getragene Entwicklung ihrer Kinder und damit auch zur Bildung ihrer Kinder, weil sie es sind, die ihrem Kind signalisieren: Du bist geliebt, geborgen, gehalten. Das ist der Grund, auf dem sich der Glaube an Gott, das Vertrauen in die Zusage seiner liebenden Zuwendung entwickeln kann, ja zum tragenden Grund des eigenen Lebens werden kann. Werden diese Dimensionen des menschlichen Lebens im Rahmen eines Elternabends ins Wort gebracht, erweisen sie sich von unschätzbarem Wert für das Gelingen eines guten Religionsunterrichts.

Im Folgenden finden sich einige Anregungen für Elemente eines Elternabends. Dies kann auch im Rahmen der üblichen Klassenpflegschaftssitzungen geschehen, die die Fachlehrkräfte ohnehin gemeinsam mit der Klassenleitung gestalten sollten. An Gemeinschaftsgrundschulen könnten die kath. und ev. Lehrperson parallel die jeweiligen Eltern über das eigene Fach informieren. Des Weiteren könnte je nach den regionalen Gegebenheiten jemand aus dem Pastoralteam hinzu geladen werden, um die Zusammenarbeit zu erläutern, altersspezifische Angebote der Pfarrgemeinde bekannt zu machen, um so die Berührungspunkte von Schule und Kirche konkret werden zu lassen.

Es bietet sich an, eine Fragerunde der Eltern einzuplanen. In einem solchen Zusammenhang könnten auch sinnvolle Buchvorschläge (z.B. eine Kinderbibel) gemacht werden.

### *Leitgedanken des Faches Kath. Religionslehre*

Der katholische Religionsunterricht macht es sich zur Aufgabe, die religiöse Dimension des menschlichen Lebens zu erschließen. Dies beinhaltet drei Kernaufgaben:

- die Vermittlung von lebensbedeutsamem Grundwissen über den katholischen Glauben
- das Vertrautmachen mit Formen gelebten Glaubens
- die Förderung religiöser Dialog- und Urteilsfähigkeit

Daraus spricht, dass es nicht nur um ein Bescheidwissen über den eigenen Glauben geht im Sinne von Religionskunde, sondern immer auch um das ganzheitliche Verstehen und Erfahren des Glaubens selbst. Nur dann kann der katholische Religionsunterricht Kinder zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube befähigen und eine Beheimatung in der Kirche fördern. Ein lebendiger, persönlicher, religiöser Bildungsprozess braucht eben mehr als Sachinformationen über Religion, wenn er tragfähig sein soll durch die existentiellen Fragen des Lebens hindurch. Im Fach Kath. Religionslehre nehmen diese Fragen stets einen bevorzugten Platz ein.

In der Mitte des Religionsunterrichts steht die biblische Botschaft, mit der die weiteren vier Bereiche des Faches vernetzt werden:

- Ich, die Anderen, die Welt und Gott
- Religion und Glauben im Leben der Menschen
- Leben und Glauben in Gemeinde und Kirche
- Maßstäbe christlichen Lebens

Es erscheint sinnvoll, Grundprinzipien des Unterrichts zu benennen, um den Wandel der didaktisch-methodischen Arbeit im Fach Kath. Religionslehre zu veranschaulichen (vgl. Lehrplan Kath. Religionslehre, Grundschule, Frechen 2008, S. 168). So könnten grundlegende Herangehensweisen wie z.B. Erzählen, fragendes und nachdenkliches Gespräch, Symbolsprache, Stille, Lernen mit allen Sinnen benannt und das didaktische Prinzip der Korrelation erläutert werden, ohne das die Glaubensbotschaft nicht im Hinblick auf ihre Bedeutung im Hier und Jetzt ausgelotet werden würde. Es böte sich an, mit Hilfe von Arbeitsergebnissen aus dem bisherigen Religionsunterricht, die Blickrichtung des Religionsunterrichts zu verdeutlichen auf dem Weg zu verantwortlich gelebtem Glauben an Gott und ferner eine Vorstellung von der Methodenvielfalt zu vermitteln (z.B. bildliche und schriftliche Äußerungen von Kindern zum Gottesbild, von Kindern formulierte Gebete oder Liedstrophen, selbst verfasste Texte in Analogie zu biblischen Texten, Stationenlauf zur Bibel, Dokumentation eines Projektes für Andere, Arbeitsergebnisse zu einer oder einem Heiligen).

Ein weiterer wichtiger Baustein sollte – orientiert an den örtlichen Gegebenheiten - Informationen zu Schulgottesdiensten u.ä. sein. Die befürwortende Begleitung der Eltern, die wiederum durch eine hohe Transparenz befördert wird, stärkt die Kinder und fördert den Kontakt zur Kirchengemeinde.

#### *Anfangsunterricht im Fach Kath. Religionslehre*

Des Weiteren sollte die spezifische Situation des Religionsunterrichts näher betrachtet werden.

#### *Besondere Bedingungen*

- Sch. mit zu wenig und zu viel Zuwendung
- Sch. aus intakten Familien, aus Familien mit Trennungsgeschichte, mit alleinerziehenden Müttern oder Vätern, als einziges Kind oder mit Geschwistern
- Sch. mit vielfältiger Förderung und mit Fernsehen oder Computer als Dauerkonsum
- Sch. mit autoritärem Erziehungsstil und solchen, die als Partner mit nicht altersgemäßen Themen und Entscheidungen überfrachtet werden
- Sch. mit fehlendem Bezug zu Glauben und Kirche sowie mit Erfahrungen im Gebet und in kirchlichen Räumen sowie mit kirchlichen Festen (unterschiedliche religiöse Sozialisation)

#### *Besondere Anforderungen:*

Eine genaue Beobachtung der Sch. ist erforderlich, um den Religionsunterricht passgenau gestalten zu können:

- Welche Erfahrungen bringen sie mit?
- Wie drücken sie Empfindungen aus?
- Welche Glaubenserfahrungen bringen sie mit?
- Welche kirchlichen Erfahrungen haben sie?

#### *Besondere Formen:*

Um Sch. eine Beheimatung im Glauben und in der Kirche vermitteln zu können, benötigen sie Zeit und verlässliche Rahmenbedingungen, innerhalb derer sie sich orientieren und einfinden können in ihre neue Rolle als Schülerin oder Schüler einer Klassengemein-

schaft. Dann wird es ihnen möglich sein, ihrer natürlichen Neugierde an religiösen Fragen nachzugehen – ob religiös sozialisiert oder nicht. Verlässliche Rahmenbedingungen können unter anderem durch Rituale geschaffen werden:

- Ritual zum Beginn des RU (Entzünden einer Kerze, Stille, Lied, Gebet, ...)
- Ritual zum Abschluss des RU (Segen, Lied, Gebet, ...)
- ...

#### *Konsequenz für den Unterricht:*

Die Themenauswahl für den Anfangsunterricht wird so angelegt, dass grundlegende Erfahrungen des Glaubens vermittelt werden:

- Persönlichkeitsbildung im Spiegel der biblischen Botschaft
  - Erfahrungen, Empfindungen in Bezug auf sich selbst, auf eigene Lebensbezüge
  - Erfahrungen, Empfindungen in Bezug auf Gemeinschaften, in denen ich lebe
  - gewollt und geliebt sein
  - Vorbilder
- Beheimatung in Formen des Glaubens
  - Räume und Zeiten
  - Rituale und Feste
  - Sprache und Symbole
  - Gesten und Gebete als Hinwendung zu Gott
- Förderung der Sprachfähigkeit über den Glauben
- ...

Schließlich darf durchaus der Beitrag des Faches Kath. Religionslehre zur Allgemeinbildung herausgestellt werden. Der Religionsunterricht erschließt den christlichen Hintergrund unserer europäischen Kultur. Ohne die Kenntnis der biblischen Geschichten, der großen Gestalten und Kontroversen der Kirchengeschichte oder der Symbole des Glaubens sind weder unsere Alltagskultur (Sieben-Tage-Woche, Feste, Stadtbilder) noch die Grundwerte unseres politischen Zusammenlebens (Menschenwürde, Freiheit und Gleichheit), noch Literatur und Kunst zu verstehen.

Empfehlenswerte Literatur:

- Heft „Argumente“, hrsg. von der DBK, herunterladbar unter <http://www.erzbistum-koeln.de/schule-hochschule/religionspaedagogik/ru/>
- Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, hrsg. von der DBK, Bonn 2005, kostenlos zu bestellen unter [www.dbk.de](http://www.dbk.de)